

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die
Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Regedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Dies Blatt erscheint an jedem
Sonntag und ist durch alle
Postanstalten und Buchhandlungen
für den vierteljährigen Abonnementspreis von 2 Mark 25 Pf.
zu beziehen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Dritter Jahrgang.

Posen, den 6. November 1875.

Nr. 45.

Inhalts-Verzeichniß.

Die Prämiiung ganzer Wirthschaften als Mittel zur Hebung des bäuerlichen Wirthschaftsbetriebes. — Die Versammlung des deutschen Hopfenbauvereins und die Hopfenausstellung zu Tettnang. Schluß.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — But. — Lissa. — Breslau. — Bromberg. — Kulm.

Kleine Mittheilungen: Grillsiege in Gerste. — Ueber den Tribut, welchen die Landwirtschaft der Provinz Preußen der Eisenindustrie durch die Schutzölle zu bringen gezwungen ist. — Was ein Bureaurat vor 100 Jahren über den deutschen Bauernstand schrieb. — Von Hagen-Stiftung. — In welchem Zeitpunkt wird flüssige Sauche am erfolgreichsten für die Vegetation verwendet.

Jahrmärkte. — Vereinskalendar. — Marktberichte. — Anzeigen.

Die Prämiiung ganzer Wirthschaften als Mittel zur Hebung des bäuerlichen Wirthschaftsbetriebes.

Es muß jeden, dem die Förderung der wirthschaftlichen Fortentwicklung unserer Provinz am Herzen liegt, mit hoher Freude erfüllen, daß von Seiten der Regierung neuerdings ein besonderes Augenmerk auf die Hebung der kleineren bäuerlichen Wirthschaften gerichtet wird. Zeugniß dafür geben namentlich auch die in diesem Jahre von dem Herrn Minister für die landw. Angelegenheiten ins Leben gerufenen Prämiiungen von Zuchtpferden und Rindvieh, sowie die nicht unbedeutenden Geldmittel, welche der Herr Oberpräsident den landw. Vereinen zur Gewährung von Unterstützungen und Darlehen an die Bauern bei der Einführung rationeller Wirthschaftssysteme, bei Drainagen, u. dergl., sowie zur Errichtung von Bullenstationen überwiesen hat. Der Herr Minister beabsichtigt jetzt auch eine Prämiiung ganzer Wirthschaften nach Art der in Belgien und England bestehenden Einrichtungen einzuführen und hat den landw. Provinzialverein, unter Vorlegung eines von dem Sekretär der Ackerbaugesellschaft in Ostflandern verfaßten Berichts über die letzte dortige Konkurrenz, zu einem Gutachten darüber aufgefordert, ob die Einführung ähnlicher Konkurrenzen für den Bereich des hiesigen Provinzialvereins zweckmäßig erscheinen wird; für unsere Provinz, in welcher der Betrieb der bäuerlichen Wirthschaften meistens noch auf einer sehr niedrigen Stufe steht, und in welcher den weiter vorgeschrittenen Landwirthen so wenig Handhaben zur Einwirkung auf den Bauernstand dargeboten sind, ist diese Angelegenheit unstreitig von der größten Bedeutung. Allerdings werden sich zunächst nur wenige wirklich prämiirungswürdige Bauernwirthschaften in unserer Provinz finden, namentlich wenn man an diese den Maßstab anlegen wollte, der sich in dem angegebenen ostfländerischen Berichte vorgezeichnet findet; man wird eben die Forderungen niedriger stellen müssen und die Prämien nicht sowohl als Belohnung für gemachte Leistungen und Fortschritte, wie als eine Anregung für die Zukunft ertheilen müssen. Von einer geschickten Handhabung der Prämiiung und insonderheit von der damit zu verbindenden Belehrung und Anleitung wird es abhängen, ob der Erfolg ein befriedigender sein wird. Das Verfahren, welches die Ackerbaugesellschaft Ostflanderns hierbei anwendet, erscheint in hohem Grade zweckentsprechend und dürfte sich mit geringen Modifikationen auch für unsere Provinz vortreflich eignen. Dies Verfahren, wie es in dem Berichte geschildert wird, ist in Kürze folgendes: die Gesellschaft eröffnete im Jahre 1873 zwei Konkurrenzen für Landwirthe, deren Wirthschaftsbetrieb, Viehstand und Ackerbau mit Sorgfalt und Intelligenz geführt und gehalten ist, und zwar die eine für Wirthschaften von 15 Hekt. Areal und darüber, die andere für Wirthschaften

unter 15 Hekt. Für jede Konkurrenz wurden vier Geldpreise im Werthe von 200 bis 500, resp. 150 bis 400 Frs. ausgesetzt, wozu bei den ersten Preisen noch eine goldene Medaille im Werthe von 200 Frs., bei den zweiten Preisen eine silberne vergoldete Medaille und bei den dritten und vierten Preisen eine silberne Medaille gegeben wurde. Außerdem wurden als kleinere Ehrenpreise Anerkennungsdiplome in Verbindung mit silbernen und bronzenen Medaillen ausgesetzt. Zur Ausführung der Prämiiung wurde eine Jury, bestehend aus dem Präsidenten und Sekretär der Ackerbaugesellschaft und 5 gewählten Mitgliedern, gebildet, und diesen eine ausführliche Instruktion übergeben. Die Konkurrenz dauerte zwei Jahre. Diejenigen Besitzer, welche sich daran zu betheiligen wünschten, mußten dies bis zum 1. März 1873 dem Sekretär des Vereins anzeigen, alsdann begaben sich zwei von den Mitgliedern der Jury, ein Landwirth und ein Professor an der Gartenbauschule des Staates, nach einander in die verschiedenen Zweigvereine, machten die Konkurrenten auf die Mängel in ihren Wirthschaften bezüglich der Wirthschaftseinrichtungen, der Beschaffenheit der Gebäude, des Milchfellers, der Viehfälle, des Viehstandes, der Buchführung, des Obst- und Küchengartens u. s. w. aufmerksam und wiesen auf die vorzunehmenden Verbesserungen hin. Später wurden die einzelnen konkurrirenden Wirthschaften mindestens zweimal von der Jury besucht und im Oktober 1874 das Resultat festgestellt. Die Abschätzung der Wirthschaften erfolgte nach einem vorgeschriebenen Formular in Points, für jede Branche des Wirthschaftsbetriebes war ein Maximum der Points angegeben, und zwar für die allgemeine Beschaffenheit der Wirthschaft 30 Points, für die Beschaffenheit und Haltung der Pferde 25, Beschaffenheit und Haltung des Rindviehs 45, Zustand der Aecker und Sauberkeit der Bestellung 30, Beschaffenheit der Feldfrüchte 25, Beschaffenheit und Behandlung des Düngers 40, Zustand des Fühnerhofs und der Schweinezucht 20, Melioration und eingeführte Verbesserungen 20, Beschaffenheit der Ackergeräthe 20, Beschaffenheit der Gärten 25, endlich Zustand der Buchführung 20 Points, im Ganzen also 300 Points. Jedes Mitglied der Jury hatte nun für jede Branche die Zahl der Points anzugeben, welche nach seiner Ansicht dem Zustande der betreffenden Wirthschaftsbranche entsprach, aus diesen Aufzeichnungen wurde das Mittel gezogen und diejenigen Wirthschaften prämiirt, denen hiernach die größte Zahl von Points zuerkannt war. War beispielsweise das Maximum der Points für einen Wirthschaftszweig 20, womit ausgedrückt werden sollte, daß der Zustand desselben nichts zu wünschen übrig lasse, so entsprach 0 dem Begriffe „schlecht“, 5 galt für mittelmäßig, 10 für „ziemlich gut“ und 15 für „gut“, die dazwischenliegenden Zahlen gestatteten noch weitere Abstufungen in der Abschätzung. Gleichzeitig hatte die Jury die Verpflichtung, alle Wahrnehmungen, welche geeignet waren, von der Beschaffenheit der Wirthschaft eine genauere Vorstellung zu geben, zu verzeichnen, so z. B. die Größe des Areals, die Zahl der gehaltenen Viehbestände und deren Rassen, die Wahrnehmungen über etwaige Fehler bei den Kulturmethoden, bei der Behandlung des Düngers, bei der Zucht, Ernährung und Haltung der Thiere, die Fruchtfolgen, die in Ausführung begriffenen Meliorationen u. dergl. Auf Grund dieser Aufzeichnungen ist der vorliegende ausführliche „Rapport sur le concours de fermes“ bearbeitet worden, welcher einen höchst interessanten Einblick in den Zustand der kleineren ostfländerischen Wirthschaften gewährt und gleichzeitig für die Besitzer derselben höchst beherzigenswerthe Hinweise auf die noch vorhandenen Mängel und die Mittel und Wege zu deren Abhülfe giebt.

Das Resumé, zu welchem die Jury durch ihre Wahrnehmungen gelangt, ist folgendes: 1. Der allgemeine Zustand der Wirthschaften ist seit der letzten Konkurrenz ein besserer geworden, es herrscht in derselben eine größere Ordnung und Reinlichkeit und eine größere Intelligenz bei der Wirthschaftsführung. 2. Der Dünger wird mit größerer Sorgfalt behandelt und die Zahl der bedeckten Düngergruben ist beträchtlich vermehrt worden, so daß, soweit es von den Wirthen (Pächtern) abhängt, fast in jeder Wirthschaft eine solche vorhanden ist. 3. Die Buchführung und die Unterhaltung der Ackergeräthe läßt noch viel zu wünschen übrig. — Um einen rascheren Fortschritt zu erzielen, wird empfohlen: 1. Daß die Eigenthümer mehr Sorgfalt darauf verwenden, ihre Güter in Stand zu setzen, und sich einige landwirthschaftliche Kenntnisse aneignen müssen, um den Pächtern als Lehrer und Rathgeber zur Seite zu stehen. Es wird hierbei auf England verwiesen, dessen Landwirtschaft deshalb sich in einem so gedeihlichen Zustande befindet, weil die großen Grundbesitzer in der Mitte ihrer Pächter auf dem Lande leben und selbst sich für die Landwirtschaft interessieren. 2. Wäre es erforderlich, daß bessere Arbeiterwohnungen auf dem Lande erbaut würden. Die konstante Entvölkerung des platten Landes ist ein spezifischer Uebelstand unserer Zeit, welche die allgemeine Beachtung auf sich ziehen muß. Die großen Städte vergrößern sich von Tag zu Tag, während das Land entvölkert wird. Um diesem Uebelstande zu begegnen und die ländliche Bevölkerung auf dem Lande festzuhalten, wird die Herstellung gesunder und wohlthätiger Häuser mit 15 bis 20 Ar Gartenland für die Arbeiter empfohlen und von dieser Maßnahme auch ein segensreicher Einfluß auf die Moralität des Arbeiterstandes erwartet.

Es mag schließlich noch erwähnt werden, daß sich 46 Landwirthe an der Konkurrenz betheiligten, von denen 17 durch Preise ausgezeichnet wurden, im Ganzen wurden vertheilt 3400 Frs. in baarem Gelde, 2 goldene, 2 vergoldete, 8 silberne und 2 bronzene Medaillen und 6 Anerkennungsdiplome. Anzuerkennen ist die große Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit welcher augenscheinlich das Prämiiungsgeschäft von dem ausführenden Komitee gehandhabt worden ist, wofür der Bericht Zeugniß giebt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß derartige Veranstaltungen bei einer solchen gewissenhaften, mit Belehrung verbundenen Ausführung ein sehr wirksames Mittel zur Hebung und Förderung des bäuerlichen Wirthschaftsbetriebes darbieten und auch in unserer Provinz sich segensreich erweisen werden. Von unseren landw. Vereinen wird oft Klage darüber geführt, daß ihnen so wenig Gelegenheit zur Einwirkung auf den Bauernstand gegeben ist, zum Theil erklärt sich dies durch die sozialen Verhältnisse, aber sollte die Schuld nicht auch theilweise mit an den Vereinen selbst liegen? Wohl in keinem Vereinsbezirk wird es an einzelnen kleinen Wirthschaftsbesitzern (deutschen Bauern, Ackerbürgern, Lehrern etc.) fehlen, welche gern bereit sein werden, Belehrung und Beihülfe mit Dank entgegen zu nehmen, wenn sie ihnen in der rechten, entgegenkommenden Weise geboten wird. Möchte man sich zunächst an diese halten, das gute Beispiel wird dann bald zu weiterer Nachahmung anregen, möchten aber vor allem die Vereinigungen unserer intelligenten Landwirthe es als eine ihrer dringendsten Aufgaben betrachten, dem in der Entwicklung zurückgebliebenen Bauernstande mit Rath und That zu Hülfe zu kommen.

Die Versammlung des deutschen Hopfenbauvereins und die Hopfenausstellung zu Tettmang.

(Schluß.)

Ein zweiter Vortrag des Hrn. Dr. Homann behandelte den anatomischen Bau und die Entstehung des Lupulins in den Hopfendolden. Auch dieser Vortrag wurde durch sehr gut ausgeführte Zeichnungen auf Wandtafeln erläutert. Wenn man irgend einen Pflanzentheil mikroskopisch untersucht, so findet man, wie der Vortragende erörterte, daß derselbe aus einer Unzahl kleiner bläschenförmiger Elemente, den Zellen, besteht, welche gebildet werden aus einem stickstoffhaltigen Zellkern (Protoplasma) und einer stickstofffreien Membran, der Zellhaut. Dieselbe Gestaltung zeigt sich auch, wenn man ein Stäubchen von dem Lupulin, dem feinem gelben Mehle, welches sich zwischen den Blättchen der Hopfendolde findet, unter dem Mikroskop betrachtet. Wenn man aus dem Lupulin das darin enthaltene Harz und ätherische Del durch Ausziehen mit Alkohol oder Aether entfernt hat, so stellt es sich unter dem Mikroskop als kugelige Körper mit einer zelligen, maschigen Struktur dar, die einer Morchel ähnlich sind. Auffällig erscheint hierbei, daß jedes Körnchen gleichsam aus zwei Hälften besteht, von denen die eine zarter und feiner kontourirt ist, wie die andere, im Uebrigen aber in der Lage und Gestaltung der Zellen ein genaues Spiegelbild der letzteren darstellt. Die Erklärung dieses Erscheinung liegt in dem Vorgange bei der Entstehung der Zellen, welche durch vielfach wiederholte Theilung des Zellkerns und Umkleidung der neugebildeten Kerne mit Zellmembranen gebildet werden. Redner erläuterte diesen Vorgang durch zahlreiche Zeichnungen, indem er vor den Augen der Zuhörer gleichsam ein Lupulinkörnchen hervorzuschaffen ließ. Im ausgebildeten Zustande besteht das Lupulin aus einer schüsselförmigen Zellenlage, welche von der derben Außenhaut (Cuticula) allseitig umspannt wird und in sich ein Tröpfchen eines harzigölgigen Inhalts birgt, der dem Hopfen das angenehme Aroma verleiht. Die Cuticula besitzt leistenförmige Erhabenheiten, welche den Wandungen der Zellen, die sie ursprünglich prall umschloß, entsprechen. Und diese Leisten sind es, welche an der hochgespannten Cuticula das netzförmige Geäder bilden, das in seinen Kontouren genau der unteren schüsselförmigen Zellenlage entspricht. Den Inhalt bilden ätherische Oele, welche an der Luft durch Sauerstoffaufnahme allmählich verharzen und überhaupt eine Veränderung erfahren, die das Aroma des Hopfens beeinträchtigt. Genau erforscht ist das Gemisch der ätherischen Oele in dem Hopfen noch nicht, je nach dem Ursprung, der Varietät, der Behandlung und dem Alter des Hopfens bestehen unzweifelhaft Verschiedenheiten, welche wohl die Nase des Hopfenkenners unterscheiden, der Chemiker aber nicht bestimmter nachweisen kann. Wichtig aber ist es für den Produzenten, daß der Sauerstoff der Luft die unerwünschte Veränderung des aromatischen Hopfenöls in übelriechende Verbindungen (Baldriansäure und andere flüchtige Fettsäuren) bewirkt. Diese Veränderung tritt besonders rasch dann ein, wenn durch rauhe Behandlung oder durch plötzliche Steigerung der Temperatur beim Trocknen die kleinen Delzellen zersprengt und das Del der direkten Einwirkung des atmosphärischen Sauerstoffs bloßgelegt wird. Für die Praxis ergibt sich hieraus die Lehre, daß bei dem künstlichen Trocknen des Hopfens auf der Darre die Wärme nur langsam gesteigert werden darf. Wird hierauf Rücksicht genommen, so liefert die Trocknung bei künstlich gesteigerter Wärme einen ebenso guten Hopfen wie das Trocknen an der Luft.

Die weiteren Verhandlungen bezogen sich auf die Mittel zur Beseitigung von Mißbräuchen im Hopfenhandel. Hr. Wanderlehrer Herrberg aus Hagenau berichtete über die von dem dortigen Hopfenbauverein getroffenen Vorkehrungen. Um bei den im Elsaß üblichen Vorausverkäufen des Hopfens zu verhindern, daß je nach den Marktkonjunkturen bald die Handelshäuser der von ihren Agenten eingegangenen Verbindlichkeiten sich zu entziehen suchen, bald die Produzenten zur Erlangung höherer Preise einen Theil des Produkts bei Seite bringen, hat der genannte Verein die Föhrung besonderer Legitimationen von Seiten der Unterhändler und die Eintragung der abgeschlossenen Kaufgeschäfte in besondere Abschlußbücher durchgesetzt, sowie eigene Schiedsgerichte zur kostenlosen Entscheidung von Differenzen zwischen den Kontrahenten eingeführt. Von anderer Seite wurde die Nothwendigkeit eines gesetzlichen Schutzes für die Hopfenzeichen in ähnlicher Weise wie bei den Handelsmarken industrieller Erzeugnisse hervorgehoben, was zu dem Beschlusse führte, das Reichskanzleramt zu ersuchen, bei der bevorstehenden Verordnung über den Markenschutz das Interesse der Hopfenproduzenten möglichst mit berücksichtigen zu wollen. Auch wurde mehrseitig auf die Nothwendigkeit hingedeutet, direkte Geschäftsverbindungen zwischen den Hopfenproduzenten und den Bierbrauereien an-

zubahnen, um den für beide Theile nachtheiligen Zwischenhandel zu beseitigen. Die Hauptschwierigkeit, welche sich dem entgegenstellt, liegt unsers Erachtens in dem Umstande, daß die Bierbrauer den Kredit der Händler in Anspruch zu nehmen gezwungen sind, nicht allein für den Hopfen, sondern namentlich auf für das Malz, welches sie durch deren Vermittelung beziehen. Auch ist der Umstand hinderlich, daß viele Bierbrauer keine ausreichende Kenntniß von dem Hopfen besitzen und sich deshalb auf die Händler verlassen müssen, die ihnen oft ein schlechtes Produkt unter hochtönendem Namen für hohen Preis verkaufen. Von unserm einheimischen Hopfen wird nur ein sehr kleiner Theil — nach sachkundiger Schätzung kaum ein Zehntel — in den Brauereien Posens, der Mark und Schlesiens verbraucht, der Rest wird exportirt und kommt vielleicht theilweise als bairisches und böhmisches Gewächs wieder zurück, resp. an seiner Stelle eine geringere Waare, was nicht möglich wäre, wenn die Brauer die Eigenschaften besser zu beurtheilen verständen und sich nicht von althergebrachten unbegründeten Vorurtheilen beeinflussen ließen.

Weiter wurde über die Frage verhandelt, ob im nächsten Jahre wieder eine Vereinsversammlung mit Ausstellung stattfinden solle. Von der Stadt Schwetzingen in Baden wurde eine Einladung für das nächste Jahr eingebracht, der Vorsitzende, Hr. Zeltner, machte jedoch mit Recht geltend, daß eine jährliche Wiederkehr der Ausstellungen nicht in einem angemessenen Verhältniß zu den Kosten und Mühen der Ausstellung stehenden Nutzen gewähren könne, und empfahl deshalb, zunächst einige Jahre zu pausiren. Auch erschein es rathsam, die Versammlung des Hopfenbauvereins einmal in der Zeit vor der Ernte abzuhalten, um den Vereinsmitgliedern Gelegenheit zu geben, die in verschiedenen Gegenden üblichen Kulturmethoden kennen zu lernen. Die Veranstaltung einer Ausstellung im nächsten Jahre wurde abgelehnt, dagegen dem Vereinsvorstande der Beschluß darüber vorbehalten, ob der Verein im Jahre 1877 in Schwetzingen sich versammeln wird.

Die Hopfenausstellung füllte mehrere Säle des Tettmanger Schlosses, es waren im Ganzen gegen 500 verschiedene Proben ausgestellt, davon die überwiegende Mehrzahl aus Württemberg und speziell aus den Bezirken Tettmang, Rottensburg, Stuttgart, Schingen, Tübingen u. Auch Baden und Elsaß waren ziemlich stark vertreten, Baiern dagegen verhältnißmäßig schwach, aus den anderen Produktionsländern waren nur vereinzelte Proben in der Ausstellung zu finden. Unser posener Hopfen war in zwei Proben ausgestellt, welche von dem Hopfenausstellungskomitee in Neutomischel und Hrn. Risgß. von Poncet-Altomischel infolge einer Anregung des landw. Hauptvereins eingesandt waren. Ein besonderes Zimmer enthielt eine reichhaltige Sammlung von Modellen, Geräthen und Schriften über und für den Hopfenbau von Hrn. Wirth in Kaltenberg bei Tettmang, die anstoßenden Räume eine kleine Obstausstellung und diverse Erfordernisse für den Hopfenbau und die Landwirthschaft. Das Arrangement der Ausstellung war recht geschmackvoll, die Wappen der verschiedenen hopfenbauenden Länder und Städte zierten neben den Büsten des württembergischen Königs paars und allerlei auf den Hopfenbau bezüglichen Emblemen die Wände der Räume, in denen die Proben — meistens in Säcken von 5 bis 10 Pfd. Inhalt — aufgestellt waren. Im Allgemeinen waren die Hopfenproben von recht guter Beschaffenheit und gewährten ein günstiges Urtheil über die diesjährige Ernte, soweit es überhaupt möglich ist, nach solchen kleinen Ausstellungsproben Rückschlüsse auf die allgemeine Beschaffenheit der verschiedenen Produkte zu ziehen. Es ist schwierig, die Beschaffenheit der verschiedenen Sorten in Worten auszudrücken, da die Nase bei der Beurtheilung eine Hauptrolle spielt und der größere oder geringere Grad der Feinheit des Aromas sich kaum beschreiben läßt. Wir haben im Allgemeinen den Eindruck von der Ausstellung bekommen, daß die Erzeugung eines vorzüglichen Hopfens keineswegs von bestimmten Produktionsbezirken abhängig ist, sondern daß auch an anderen Orten bei sorgfamer Kultur und Behandlung ein ebenso vorzüglicher Hopfen gewonnen werden kann, wie in Saaz und Spalt. Zu den schönsten Proben der Ausstellung waren unstreitig die Hopfen von Seehof in Hessen (Scripio-Herth) und Neutomi in Steiermark (Fürst Salm) zu zählen. Unter den württembergischen Hopfensorten fanden sich manche von kaum mittlerer Güte mit grobem Kamm, rauhem Lupulin und schlechter Farbe, unstreitig gewährt aber die württembergische Abtheilung deshalb das meiste Interesse, weil sie wegen ihrer Reichhaltigkeit dazu angethan war, ein allgemeines Bild von der Hopfenproduktion des Landes zu geben. Tettmang selbst und Umgegend hatten zahlreiche und darunter recht feine Proben ausgestellt, obgleich dieser Bezirk zu Anfang Juli d. J. von einem furchtbaren Hagel heimgesucht worden ist, dessen Verheerungen an den Obstbäumen u. noch zu sehen waren. In der badischen Abtheilung schienen die Brühhopfen

vorzuwiegen, die Dolden waren zwar etwas groß, aber lupulinreich und von feinem Aroma. Die bairische Abtheilung brachte den mittelgroßen feinen Hopfen von Spalt und dem Mischgrunde, den etwas größeren, aber gut geschlossenen der Gallertau, sowie auch einige geringere Sorten mit grobem Kamm zur Anschauung. Die elsässischen Hopfen schienen meistens etwas leicht und flatterig zu sein. Unser posener Hopfen repräsentirte sich in den beiden ausgestellten Proben durch seine schöne gelblich-grüne Farbe, das kräftige Aroma und den reichlichen Lupulingehalt recht gut, er wurde durch zwei Anerkennungsdiplome ausgezeichnet. Die ersten Preise erhielten fast ausschließlich württembergische Aussteller, welche die Jury besonders berücksichtigen zu müssen geglaubt hatte; ob dies für eine allgemeine deutsche Ausstellung gerechtfertigt war, mag dahin gestellt bleiben. Auffällig erschien es uns, bei der Prüfung der verschiedenen Ausstellungsproben so viele Proben zu finden, in denen Körner enthalten waren. Es ist zwar bekannt, daß in einigen Gegenden, so auch in Saaz, einige männliche Pflanzen in den Hopfengärten gezogen werden, um dadurch Gelegenheit zu einer Befruchtung der weiblichen Blüten zu geben. In den meisten Hopfenländern ist dies aber nicht der Fall, die wildwachsenden Hopfenpflanzen werden vielmehr, um eine Befruchtung und Körnerbildung bei den Kulturpflanzen, welche die Qualität des Hopfens beeinträchtigt, zu verhindern, sorgsam vertilgt und finden sich in manchen Gegenden so selten, daß man bei der ange deuteten Erscheinung fast an eine Parthenogenese denken möchte.

Unter den Hopfenbaumodellen waren die verschiedenartigen Konstruktionen zu finden, augenscheinlich ging bei diesen das Bestreben vorzugsweise dahin, die Kulturarbeiten möglichst zu vereinfachen und den nachtheiligen Einfluß starker Winde abzuschwächen. Man hatte das erstere durch vereinfachte Einrichtungen zur Befestigung der Laufdrähte, das letztere durch schräge Stellung und Verstärkung derselben, sowie durch dichtere Stellung der Pflanzen an der Außenseite zu erreichen gesucht. Unter den von Hrn. Wirth ausgestellten Geräthen für den Hopfenbau erschien mir ein Hebel mit eiserner Klauenzange zum Ausheben der Hopfenstangen recht zweckmäßig; es dürfte sich empfehlen, dies Gerath bei uns einzuführen, da durch dasselbe die Stangen sehr geschont werden und bei uns durch die Arbeit des Stangenhebens leicht körperliche Schäden (Unterleibsbrüche) herbeigeführt werden. Das Gerath besteht aus einem zweibeinigen Boß mit Gabel, in der ein eiserner Hebel ruht. Der etwas nach oben gebogene kürzere Schenkel trägt die Zange, deren Klauen um die zu hebende Stange gelegt werden. Die Desen der Zange sind durch drei Kettenglieder mit einander verbunden, in das mittlere, runde Glied greift das kürzere Hebelende ein, beim Herunterdrücken des längeren Hebels schließen sich die Zangenklauen von selbst und die Stange wird nahezu senkrecht aus dem Boden gehoben, so daß ein Abbrechen des unteren Theiles nicht stattfinden kann. Ein anderes Gerath sollte zur bequemen Ausgleichung von Unebenheiten des Bodens bei der Anlegung von Hopfengärten dienen. Es stellte gleichsam einen Krauthobel in sehr vergrößertem Maßstabe dar und konnte große Erwartungen von seiner Brauchbarkeit nicht erregen. Beachtenswerth waren ferner die aus alten Sensen- und Sichelklingen angefertigten Messer. Ferner waren Sauchekarren in der Form unserer gewöhnlichen Kastenschiefkarren mit überdecktem wasserdichten Kasten und einer ventilartigen Vorrichtung zum Ablassen der Sauche ausgestellt, die zur Sauchebüngung in den Hopfenanlagen recht zweckmäßig erschienen. Die Geräthe für die Ernte werden unten erwähnt werden.

Besonderes Interesse gewährte auch die Besichtigung der Hopfenanlagen in der Umgegend von Tettmang, bei denen die verschiedenartigsten Drahtsysteme vertreten sind, vorzugsweise die Anlagen der Herren J. A. Müller, Adorna und Wirth-Kaltenberg, die wir in sachkundiger Begleitung zu besichtigen Gelegenheit hatten. Der Drahtbau ist durch den Kaufmann Adorna in Tettmang eingeführt worden und hat sich dort rasch verbreitet, da die Stangen sehr theuer sind — 25 bis 30 Gulden per Hundert, bei allerdings 30 bis 36 Fuß Länge — und die Abdachung vieler Ländereien nach Süden hin den Pflanzungen einigen Schutz gegen den Wind gewährt. Die Hopfenanlagen des Hrn. Wirth umfassen ca. 60 Morgen, wovon ungefähr $\frac{2}{3}$ an Draht und $\frac{1}{3}$ an Stangen gebaut werden. Die Anlagen sind in Schläge eingetheilt und sehr sauber ausgeführt. Bei allen diesen Anlagen ist die Einrichtung so getroffen, daß sie mit dem Pfluge, wobei die Pferde hinter einander gespannt werden, bearbeitet werden können. Die Stangen sowohl wie die Drahtanlagen sind meistens viel höher als bei uns, man findet solche von 28 bis 36 Fuß Höhe, weil der Boden und die angewandte Düngung einen sehr üppigen Wuchs des Hopfens bewirken. Die Pflanzen stehen je nach der Bodenbeschaffenheit enger

oder weiter, meistens $5\frac{1}{2}$ bis 6 Fuß von einander und zwar im Quarré, nicht wie bei uns im Kreuzverbande, angeblich um die Einwirkung der Sonne auf die Pflanzen und den Boden zu erleichtern, mehr wohl, um die Pflugarbeit über's Kreuz zu ermöglichen. Drahtanlagen mit senkrechten Leitungsdrähten, wie sie bei uns üblich sind, sieht man verhältnismäßig selten, meistens haben die Leitungsdrähte eine schräge Lage gegen die herrschende Windrichtung, wodurch sie mehr Widerstand leisten und auch die Länge erhöht wird, ohne höhere Drahtstangen zu erfordern. An Berglehnen sind die Anlagen niedriger, weil die Pflanzen hier an den schrägliegenden Hauptdrähten weiter ranken. Zur Befestigung der Drähte an der Erde benutzt man theils Holzpfähle, theils über dem Boden ausgespannte Drähte, meistens aber werden sie in der Weise in der Erde verankert, daß das Ende des Drahts zu einer Schlinge geformt und diese um einen Stein gelegt wird, den man in die Erde vergräbt. Am oberen Ende werden die Leitungsdrähte meistens mit einem Doppelhaken aus stärkerem Draht über den Hauptdraht gehängt, was für die Ernte ungemein bequem ist. An dem einen Haken wird der Draht aufgehängt, das andere Haken dient als Angriffspunkt für die Gabel bei dem Auflegen der Drähte. Um das Verschieben der Haken zu verhindern, wird der Hauptdraht an den betreffenden Stellen mit etwas dünnem Draht fest umwickelt, oder es werden auch Dösen darin gemacht. In den Adorna'schen Anlagen, die sich durch ganz besondere Akkuratheit auszeichnen, war auf die Drahtstangen ein eiserner Kopf mit Rinne aufgesetzt, in welche der Hauptdraht ähnlich wie bei den Telegraphendrähten gelegt war.

Der Boden in Kaltenberg ist ein kiefiger Lehm Boden mit Mergeluntergrund, in den tieferen Lagen ist er humusreicher und vielfach eisenhaltig. Bei der Anlage von Hopfengärten wird der Boden im Herbst 2 bis 3 Fuß tief rajolt, die Fächer — je 1 bis 2 für jedes Loch — werden im April 1 Fuß tief gelegt, nachdem man meistens vorher in die Löcher eine Lage Rindviehmist oder Kompost und darauf etwas guten Boden gebracht hat. Gewöhnlich werden die Löcher im ersten Jahre nur theilweise ausgefüllt, bei schwächlichem Wuchs der Pflanzen läßt man sie selbst im zweiten Sommer noch unausgefüllt. Von den Ranken läßt man drei fortwachsen und benutzt zum Anbinden derselben Binsen, die sich bildenden Seitentriebe werden bis 5 Fuß Höhe befestigt. Das Beschneiden wird im Frühjahr, theilweise auch im Herbst vorgenommen, hierbei wird der Stock zunächst mit dem Pfluge soviel als möglich bloßgelegt, dann wird die Erde mit der Hacke und einer kellenförmigen Scharre vollständig von den Seitenwurzeln entfernt und diese mit dem bereits erwähnten Sichelmesser beschnitten. Meistens wird der Hopfen hierbei zugleich gedüngt. Bei der ersten Anlage rechnet man 5 bis 6 Fuder 4 100 Kbf. Dünger pro Morgen, man verwendet mit Vorliebe Rindviehmist, in Ermangelung desselben Kompost aus Thierkadavern, Latrinenskoffen, Asche und allerlei hauswirthschaftlichen und gewerblichen Abfällen. Käufliche Düngstoffe werden wenig angewandt. Vor der Blüte des Hopfens giebt man meistens noch einen Düngerguß, wozu in Ermangelung von Sauche eine Düngerbrühe durch Auflösung thierischer Substanzen und namentlich auch von Malzkeimen in Wasser dargestellt wird. Sobald die Pflanzen angeleitet oder angebunden sind, wird der Boden zwischen den Reihen gegraben und geackert; übrigens scheint der Boden in Tettmang, besonders in den tieferen Lagen, sehr graswüchsig zu sein, denn die Anlagen waren jetzt zum Theil total verrast. Man baut in Tettmang sowohl frühe (Schwefinger), wie mittelfrühe (Säager und englische Sorten) und späte (Spalter) Hopfen, erstere vorzugsweise auf den besseren, die mittelfrühen in den feuchteren Lagen. Die englischen Sorten sind von Hrn. Wirth eingeführt und werden von demselben sehr geschätzt, obgleich sie einen etwas großblättrigen rauhen Hopfen liefern. Bei der Ernte wird der Hopfen im Freien gepflückt. Wo die Drähte zum Abnehmen eingerichtet sind, werden die Ranken nicht abgeschnitten, sondern bleiben bis zum Herbst sitzen, was für die Stöcke sehr vortheilhaft sein soll. Das Pflücken geschieht im Akford, man zählt pro Simri 12 Pflge., wobei der Bentner trocknen Hopfens auf 10 bis 12 Mark zu stehen kommt. Die Arbeiter sind meistens Borsalberger, welche vorher im Unterlande bei der Heu- und Getreideernte helfen. Für das Stangenziehen und Drähteabnehmen werden für 10 Arbeitsstunden 2 Mark bis 2,4 Mark Tagelohn gegeben. Zum Transport des Hopfens nach den Trockenhäusern und in diesen von einem Orte zum andern dienen viereckige Kästen mit Holzboden und hölzernen Stäben an den vier Ecken, zwischen denen Leinwand ausgespannt ist. Ganz vorzüglich sind die Einrichtungen zum Trocknen des Hopfens, in Kaltenberg ist das Trockenhaus mit der Wohnung des Besitzers verbunden, bei Hrn. Müller mit einer Malzfabrik, während Hr. Adorna ein sehr elegant eingerichtetes besonderes Trockenhaus in seinen Hopfengärten besitzt. Die Stellagen für die Forden sind überall fest, da die Räume

nicht anderweitig benutzt werden, die Forden bestehen aus Rahmen mit in Draht gelegtem Rohrgeflecht, welche vor den Leinwandforden den Vortheil gewähren, den Luftzug besser durchzulassen, nicht zu haushen und keine Feuchtigkeit anzuziehen. Die oberen Stagen der meist 5 stöckigen Trockenhäuser dienen als Aufschüttböden für den halbtrockenen Hopfen. Für den Umtransport desselben sind die Einrichtungen sehr zweckmäßig getroffen. Drei von den viereckigen Transportkästen werden zusammengestellt und entsprechen dann gerade der Länge einer Forder, die durch einfaches Umkippen entleert wird. Mittels eines Fahrstuhls werden die Kästen sodann in die obere Stage befördert. Zum Wenden des Hopfens auf den Trockenböden dient eine hölzerne Schaufel (der Hopfenspfug), deren Blatt ungefähr wie das Schaar eines schlesischen Ackerhackens geformt ist. In Kaltenberg ist an das Trockenhaus die Darre angebaut, welche ähnlich eingerichtet ist, wie die Trockenschänke der Apotheker und Chemiker. Die Kaltenberger Darre hat vier Abtheilungen zu je 7 Forden, die ebenso geformt sind, wie die gewöhnlichen Trockenforden, nur mit höherem Rahmen, um eine höhere Hopfenlage fassen zu können. Diese werden so eingeschoben, daß abwechselnd bald an der Hinter-, bald an der Vorderwand ein Zwischenraum bleibt, damit die von unten zuströmende erwärmte Luft gezwungen ist, zwischen den Forden zu zirkuliren. Die Heizung befindet sich in einem seitlichen Vorbau, als Brennmaterial dienen abgängige Hopfenstangen. Neben der Heizung ist ein Ventilator angebracht, durch welchen Luft in die Trockenschänke eingetrieben werden kann, was von Zeit zu Zeit durch den Heizer besorgt wird. Halbtrockener Hopfen, der bereits einige Tage auf den Forden gelegen hat, wird auf dieser Darre bei 30° Wärme in 5 bis 6 Stunden völlig ausgetrocknet, frischer erfordert 10 bis 12 Stunden. Pro Tag liefert die Darre in ersterem Falle 10 bis 14 Str. zur Verpackung fertigen Hopfens, in letzterem Falle entsprechend weniger. Die Darre wird auch als Schwefelanstalt benutzt, indem man einfach in die Luftzuleitungsröhre eine eiserne Schale mit brennendem Schwefel stellt. Zum Sacken des Hopfens sind in die Fußböden des Trockenhauses kreisrunde Oeffnungen eingeschnitten, in welche der Sack durch Umlegen des oberen Endes um einen starken eisernen Ring eingeklemmt wird, mittels einer transportablen eiserner Spindelpresse wird der Hopfen in dem im Loche schwebenden Sack fest zusammen gepreßt, bis der Sack gefüllt ist. Die Trockeneinrichtungen in Tettmang können anderen Produktionsländern als Muster dienen, allerdings sind dieselben aber ziemlich kostspielig, die Kosten des Trocknens von 1 Str. Hopfen kommen auf 10 bis 12 Mark zu stehen.

Im Allgemeinen scheinen die Hopfenproduzenten in Tettmang und Umgegend recht gut situiert zu sein, sie sind allerdings durch mehrere günstige Jahre vor anderen Gegenden bevorzugt worden, in diesem Jahre haben sie aber eine fast totale Mißernte gehabt, da das Hagelwetter im Juli die Pflanzungen gänzlich zerschlagen hatte. Trotz der hierdurch bedingten gedrückten Stimmung war die Aufnahme der Versammlung eine sehr freundliche, die Stadt war auf das schönste mit Flaggen, Fahnen, Guirlanden und Ehrenporten geschmückt und machte dadurch beim Eintritt bald die Unaufmerksamkeit des Komites vergessen, welches es versäumt hatte, für die Beförderung der Gäste von der fast eine Meile entfernten Bahnstation Meckenbeuren Sorge zu tragen, so daß nach Ausfüllung der Post, da weiteres Fuhrwerk nicht zu haben war, viele Besucher in strömendem Regen den Weg nach der Stadt zu Fuß machen mußten.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Generalversammlung des landw. Hauptvereins im Reg. Bez. Posen.] — Nach Eröffnung der Sitzung, an welcher auf Einladung des Vorstandes auch der Herr Oberpräsident Günther, Hr. Oberpräsidential- und Reg. Rth. Freitag und Hr. Kommerzienrath B. Jaffé Theil nahmen, durch den Vereinspräsidenten, Hrn. Kennemann-Klenka, machte Generalsekretär Prof. Peters folgende geschäftliche Mittheilungen. Eingegangen sind an den Verein: 1. Ein Schreiben des Vorstandes des Provinzialvereins durch welches dem Hauptverein zu dem Zwecke der Prämiiung von Zuchtstuten kleinerer Besitziger die Summe von 5380 Mark überwiesen ist. Davon sind entsprechend den Beschlüssen des Provinzialvereinsvorstandes jedem Zweigvereine 448 M., resp. zwei Vereinen 450 M. zugetheilt worden. 2. Ein Schreiben vom Provinzialverein, worin 5896 M. zur Prämiiung von Rindvieh angewiesen sind. Von dieser Summe sind jedem Zweigverein 490 M., resp. einem Vereine 500 M., überwiesen. 3. Eine Verfügung des Hrn. Oberpräsidenten, durch welche zu allgemeinen Landeskulturzwecken und zur Unterstützung der Zweigvereine die Summe von 2205 M. angewiesen ist. Davon sind jedem Zweigvereine 160 M., außerdem dem Bienenzuchtvereine zu Schwerin a. d. W. 80 M. zugetheilt worden. 4. Eine weitere Verfügung des Hrn. Oberpräsidenten, durch welche zu dem Zwecke der Unterstützung kleinerer Grundbesitzer bei der Verbesserung ihrer Wirtschaften durch die Einführung geregelter Schlagschneidungen, rationeller Fruchtfolgen u. dgl. Beihilfen in der Form von zinsfreien Darlehen und theilweise auch von nicht zurückzahlenden Unterstützungen die Summe von 4575 M. angewiesen ist. Hiervon haben, ihren vorjährigen Anträgen entsprechend, zugetheilt erhalten: Der Verein zu Birnbaum 75 M.,

Samter-Bul 900 M., Obornit 1200 M., Meßken 900 M., Schwerin 600 M., Schrimm 900 M. 5. Zu gleichen Zwecken ist von dem Hrn. Oberpräsidenten dem Provinzialverein neuerdings noch ein weiterer Fonds überwiesen worden, wozu noch ca. 3200 M. disponibel sind. Etwaige Anträge der Zweigvereine bezüglich Bewilligungen aus diesem Fonds sind schleunigst an den Vorstand des Hauptvereins einzureichen. 6. Endlich sind von dem Hrn. Oberpräsidenten noch 1125 M. zur Errichtung von Bullenstationen angewiesen worden und ist dabei eine gutachtliche Aeußerung darüber erfordern, ob ein Bedürfnis nach weiteren Bewilligungen aus Staatsfonds für diesen Zweck vorhanden sei. 7. Der Vorstand des Hauptvereins hat ferner auf Erfordern des Hrn. Oberpräsidenten Gelegenheit gehabt, sich gutachtlich über Maßnahmen behufs Förderung des Hopfenbaus auf dem Wege der Prämiiung zu äußern; er hat sich dahin geäußert, daß es zweckmäßig erscheine, weniger auf eine Erweiterung des Hopfenbaus, als auf eine sorgsamere Behandlung des Hopfens, besonders bei der Ernte und dem Trocknen hinzuwirken, und zu diesem Zwecke vorgeschlagen, mit dem Hopfenmarkt in Neutomischel im nächsten Jahre eine provinzielle Hopfenausstellung zu verbinden. Dieser Vorschlag ist von dem Hrn. Oberpräsidenten genehmigt worden und die Bewilligung eines Prämienfonds in Aussicht gestellt. Es wird beabsichtigt, im nächsten Jahre mit dem Neutomischel Markte eine Hopfenausstellung mit Prämiiung zu verbinden und hierzu die städtischen Behörden zu Neutomischel und den landw. Verein für Samter-Bul um ihre Mitwirkung zu ersuchen. Zur Bewilligung an größere Produzenten sollen einige Medaillen als Ehrenpreise von dem Hrn. Landwirtschaftsminister erbete n, für kleinere Produzenten dagegen Geldpreise ausgesetzt werden. Es war gleichzeitig von dem Hauptvereine beantragt worden, durch die Gewährung einer Staatsbeihilfe eine angemessene Beschickung der Hopfenausstellung zu Tettmang zu ermöglichen. Leider haben die bezüglichen Aufforderungen des Generalsekretärs nur wenig Erfolg gehabt, indem nur zwei Hopfenproben (von Hrn. von Poncet-Altomischel und dem Hopfenausstellungskomite zu Neutomischel) in Tettmang ausgestellt und beide mit Anerkennungsdiplomen prämiert worden sind. 8. Der Vorstand des Hauptvereins hat ferner an den Provinziallandtag eine wiederholte Petition um Aufhebung des Schauffeuges auf den Provinzialschaffens gerichtet, welche den Erfolg gehabt hat, daß diese Aufhebung beschlossen worden ist. 9. In der Angelegenheit wegen Errichtung einer Landwirtschaftsschule in der Provinz Posen sind die Antworten der Zweigvereine fast vollständig eingegangen, diese betonen zwar durchweg die Nothwendigkeit eines derartigen Instituts, erklären aber gleichzeitig, daß sich keine Kommune oder Korporation gefunden hat, welche in der Lage und geneigt wäre, die Verpflichtungen wegen der Pensionierung der Lehrer etc. zu übernehmen. Von Seiten des Magistrats zu Posen ist eine Antwort noch nicht eingegangen, wenn auch diese, wie zu erwarten, ablehnend ausfällt, so ist einstweilen keine Aussicht vorhanden, eine derartige Anstalt im diesseitigen Vereinsbezirk zu begründen. 10. Von Seiten des Vorstandes des Provinzialvereins ist an den Hrn. Handelsminister das Gesuch gerichtet worden, anordnen zu wollen, daß zu den periodisch stattfindenden Konferenzen der Eisenbahnverwaltungen mit Delegirten des Handelsstandes behufs gemeinsamer Besprechung über Fragen bezüglich des Eisenbahnverkehrs auch Vertreter der Landwirtschaft hinzugezogen werden möchten. Der Hr. Minister hat diesem Gesuche entsprochen, und ist von dem Vorstande des Prov. Vereins aus dem diesseitigen Vereinsbezirk der Vizepräsident, Hr. v. Delhaes, ersucht worden, als Vertreter des Prov. Vereins an den Konferenzen Theil zu nehmen und darin das Interesse der Landwirtschaft wahrzunehmen, welcher sich hierzu bereit erklärt hat. Die erste Konferenz bei der Oberschlesischen Bahn wird am 4. Novbr. stattfinden. 11. Dem Prov. Vereine ist ferner zur Weiterbeförderung an den Hrn. Minister der Vereinestat pro 1876 übersandt worden. Der Anschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit 18340 M. ab, in Ausgabe gestellt sind die bisherigen Positionen, darunter auch die Position von 600 M. als Zuschuß für die Versuchstation, welche nach dem Beschlusse der letzten Generalversammlung pro 1876 von Neuem zu bewilligen ist, und dann eine Beihilfe von 1500 M. für die von dem Oborniter Verein für das nächste Jahr beabsichtigte Ausstellung deren Bewilligung bei dem Hrn. Minister nachgesucht ist. Einige kleinere Anträge von Vereinen auf Bewilligungen werden noch in diesem Jahre durch die Zuwendungen des Hrn. Oberpräsidenten befriedigt werden können. Es ist hierbei zu bemerken, daß der Herr Minister die Einreichung des Etats künftig stets bis zum 1. Juli verlangt, die Vereine werden also nur dann auf Berücksichtigung ihrer Anträge auf Subventionen zu rechnen haben, wenn sie diese künftig schon im Juni an den Vorstand des Hauptvereins einreichen. 12. Endlich wurde noch mitgetheilt, daß nach den in dem Generalsekretariat eingegangenen Erntetabellen aus allen Kreisen des Bezirks sich folgende Durchschnittszahlen für die diesjährigen Ernteergebnisse berechnen: Weizen 0.62, Roggen 0.79, Gerste 0.64, Hafer 0.66, Erbsen 0.41, Buchweizen 0.86, Kartoffeln 0.95, Raps 0.73, Zuckerrüben 1.15, andere Rüben 0.92, Klatsch 0.40, Hopfen 0.90, Wickenheu 0.76, Klee 0.46, Lupinen 0.96 und Bohnen 0.90. Das Erntergebnis ist hiernach ein sehr unbefriedigendes das zumal auch die Strohernte außerordentlich gering ausgefallen ist.

Von dem Vorstehenden wurde darnach der Antrag gestellt, den früheren Präsidenten des Prov. Vereins, Hrn. von Eschepin in Anerkennung der hohen Verdienste, welche derselbe sich um das landw. Vereinswesen in unserer Provinz im Allgemeinen und speziell auch um den Hauptverein erworben hat, zum Ehrenmitglied zu ernennen, was einstimmig genehmigt wurde. — Es folgte sodann die Berathung über den Antrag des landw. Centralvereins für den Regiedistrikt, demselben eine verstärkte Vertretung in dem Vorstande des Prov. Vereins zuzugestehen. Zur Zeit wird dieser Vorstand gebildet aus dem Hrn. Oberpräsidenten als Staatskommissarius, den Vorstehenden der 3 Haupt-(Central) Vereine zu Bromberg, Posen und Elisa, deren Sekretären und je einem von jedem dieser Vereine erwählten Delegirten. Der Bromberger Verein beantragt nun unter Begründung seines Antrages durch den Hinweis auf die Zahl der Mitglieder der 3 Vereine, daß Bromberg durch 3, Posen durch 2, und Elisa durch 1 Delegirten in dem Provinzialvereinsvorstande vertreten werden soll. Dieser Antrag wurde von der Versammlung als gerechtfertigt anerkannt. Dazu der Beschlusfassung über Änderungen des Statuts des Provinzialvereins von jedem der 3 Hauptvereine statt eines drei Delegirte entsandt werden, so waren noch zwei Delegirte ad hoc zu wählen und fiel die Wahl auf die Herren von Tempelhoff-Dombrowka und Eschusky-Babin, welche dieselbe annehmen. — Hr. Lehmann-Nitsche, Vorsitzender des Vereins

für Kosten, Braustadt u. Kröben erklärte hierbei, daß jener Verein sich den Beschlüssen des Hauptvereins in dieser Angelegenheit anschließen werde. — Hr. Hecker-Mithöfen wünschte eine Erklärung darüber, ob bei der Verwendung der den Vereinen überwiesenen Gelder zur Verbesserung bäuerlicher Wirtschaften streng an der Bestimmung festgehalten werden müsse, daß nur ein Theil davon als nicht zurückzahlbare Unterstützung gegeben werden dürfe; er bezeichnete es für wünschenswerth, daß wenigstens zunächst den Vereinen etwas freiere Hand hierin gelassen werde, um die kleineren Wirthe dazu anzuregen, die Hülfe und den Beirath der Vereine in Anspruch zu nehmen. Von Seiten des Hrn. Oberpräsidenten wurde hiergegen auf die Bestimmungen über die Verwendung der Gelder in der bezüglich Verfügung hingewiesen; wie die aufgewendete eigene Arbeit der meliorirenden kleineren Besitzer zu beurtheilen sei, dies sei dem Vorstande des Hauptvereins anheimzustellen, welcher die zweckentsprechende Verwendung der Gelder zu bezeichnen habe. — Es wurde hierauf zu der Berathung über den Antrag des Vereins zu Breschen-Schroda übergegangen: „Der Vorstand des Hauptvereins wolle bei dem Herrn Oberpräsidenten den Antrag stellen, daß er als Staatskommissarius die Direktion des Neuen Landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen veranlasse, die Sitzungsprotokolle des engeren Ausschusses dieses Instituts durch Druck vervielfältigen und jedem Mitgliede der Genossenschaft ein Exemplar zustellen zu lassen. Event. wolle der Vorstand des Hauptvereins diesen Gegenstand der nächsten Generalversammlung des Hauptvereins zur Beschlußfassung vorlegen.“ Die beigegebenen Motive sind folgende: „Während alle übrigen Provinziallandschaften in Preußen auf dem Prinzip der Selbstverwaltung basiren und demnach ihre Organe selbst berufen, auch ihre Angelegenheiten in Kreistagen u. selbstthätig berathen, besitzt unsere Landschaft nur ein einziges, aus Wahl der Mitglieder hervorgegangenes Organ — den engeren Ausschuß —, dem kein großer Einfluß und ein statutenmäßig ziemlich eng geregeltes Kontrollrecht auf eine Verwaltung zusteht, deren Personal überdies ohne alle Mitwirkung der Kreditgenossen vom Staate berufen wird. Wenn nun die gewählten Direktionen der anderen Landschaften es für angezeigt erachten, jedem Mitgliede alljährliche Verwaltungsberichte, die Protokolle der Kreis- und Generallandtage und der Ausschusssitzungen zugänglich zu machen, so sollte man meinen, die Mitglieder eines ohne jedes Privilegium, ohne jede Staatssubvention lediglich auf die Beiträge der Genossen basirten Instituts hätten mindestens das Recht, zu beanspruchen, daß die aus Vereinsmitteln besoldete Direktion alljährlich einen ausführlichen Bericht über die Verhältnisse der Genossenschaft und vor allem über die Verhandlungen und Beschlüsse des engeren Ausschusses erstattete. Die bisher sehr selten und meist zufällig und ohne alle amtliche Verantwortlichkeit in die Öffentlichkeit gelangten Nachrichten können die von uns gewünschten offiziellen Berichte niemals ersetzen.“ Hr. Tschuschke-Babin, Vorsitzender des Breschen-Schrodaer Vereins, bemerkte hierzu noch, indem er auf ein Anschreiben der Direktion der Landschaft an den dortigen Verein, welches auch dem Hauptverein zugegangen ist, Bezug nahm, daß der Kostenpunkt kein stichhaltiger Grund für die Ablehnung dieses Antrages sein könne, denn die jedesmalige Verendung der Protokolle würde bei 1500 Mitgliedern nur einen Aufwand von 45 Mark verursachen. — Der Antrag wurde bei der Abstimmung einstimmig genehmigt. Der Hr. Oberpräsident entgegnete auf eine Anfrage aus der Versammlung, daß er sich eine Erklärung in dieser Angelegenheit bis nach der Anhörung der Direktion der Landschaft vorbehalte.

Indem wir wegen Raumangel den Bericht hier abbrechen müssen, wollen wir noch bemerken, daß die Versammlung ferner die Begründung eine agrarisch-wissenschaftliche Versuchstation zu Posen und beauftragte Herbeiführung einer Manifestation gegen die schutzzöllnerischen Bestrebungen eine Aufforderung an den Vorstand des Prov. Vereins beschloß, zu diesem Zwecke in Verbindung mit den Vorstehern der Kaufmannschaften in Posen und Bromberg eine allgemeine Versammlung der Interessenten zu berufen. Näheres hierüber in der nächsten Nummer.

Buf, 14 Sept. [Vereins-Sitzung.] Berichtend zu dem Protokoll der vorigen Sitzung (Nr. 34. d. Bl.) wurde bei der Eröffnung der Versammlung von Hrn. Jacobi-Trzonka bemerkt, daß die Stahlschraube zu den Schwarzischen Pflügen nicht bei Cegielski, sondern bei Herz in Posen vorrätig seien. Hr. Student berichtete seine Äußerung bezüglich der Rostkrankheit dahin, nicht gesagt zu haben, daß die Behörde gegen die in der Umgegend von Samter und Wronke herrschende Rostkrankheit keine polizeiliche Maßregeln ergreife, sondern daß der Polizei nicht alle Krankheitsfälle bekannt sein könnten, da Pferde von Dominien, auf denen der Rost nachweislich herrsche, häufig in Samter und Wronke gesehen würden. Bezüglich der Aufstellung der Erntetabellen wurde beschlossen, daß diese künftig in den Vorstands-Sitzungen erfolgen soll. Vom landw. Hauptverein waren dem Verein 448 M. zur Prämierung von Zuchtstuten und Kühlen überwiesen worden. Die Prämierung fand vor der heutigen Sitzung statt und fungirten bei derselben neben den Vertretern des Provinzialvereins, Hrn. Amtsrath Caffe und Hrn. Landstallmstr. von Roge, die Herren Nowel-Wierzeja, Jacobi-Trzonka und Hildebrand-Silwono als Preisrichter. Die Betheiligung war eine rege. Es bestanden die Prämien in Freibeischeiden und in barem Gelde in Beträgen von 25—100 M., der Verein gewährte einen Prämienzuschuß von 58 M., so daß die Summe von 506 M. zur Vertheilung gelangte. — Ferner war dem Vereine von dem Hauptverein eine Staatssubvention von 160 M. zu allgemeinen Vereinszwecken überwiesen worden, aus welchem Fonds unter anderen ein am 15. Okt. zu probirender Kartoffelausheber angekauft worden ist. Zu Maßnahmen behufs Aufbesserung kleinerer bäuerlicher Wirtschaften sind 900 M. überwiesen worden, die möglichst bald als zinsfreie Darlehen und theilweise auch als Geschenke verwendet werden sollen. Bei der Diskussion über die Verwendung dieser Gelder machte sich die Ansicht geltend, daß der polnische Bauer wenig geneigt sein würde, Verbesserungen, wie Schlageintheilungen, Einführung rationeller Fruchtfolgen u. dergl. vorzunehmen und dafür noch Darlehne aufzunehmen. Wohl aber würden die Lehrer die Gelegenheit wahrnehmen, um Drainagen etc. auszuführen, auch würde die Sicherstellung der Darlehne bei den polnischen Bauern ihre Schwierigkeit haben. Es wurde beschlossen, die Verwendung der Gelder den zu diesem Zwecke schon bestehenden und noch zu bildenden Kommissionen anheimzustellen. — Hr. Berner-Mlodarsko zeigte die Niederlegung seines Amtes als Schriftführer des Vereins wegen Ueberhäufung mit Ge-

schaften an, und wurde an seiner Stelle Hr. Wandelt-Gendzin gewählt. Von Seiten des Hauptvereins sind ferner noch 500 M. überwiesen worden, um dieselben zu Maßnahmen behufs Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht auf dem Wege eines geordneten Prämierungssystems zu verwenden. Es wurde beschlossen, zu der Summe aus Vereinsmitteln 100 M. zuzuschließen und für jeden der beiden Kreise besondere Schauen mit einem Prämierungsfonds von 300 M. zu veranstalten. Zu Preisrichter wurden neben den Vertretern des Provinzialvereins, Hrn. Oberamtmann Seer und Hauptmann Raumann, die Herren Hildebrand-Silwono, Caffe-Ditorowo und Scholz-Bythin, als Stellvertreter die Herren von Bette-Samter und Jacobi-Trzonka gewählt. Die Schauen sollen am 16. Novbr. in Samter und am 17. Novbr. in Buf stattfinden. — Beschlossen wurde ferner, die Spezialkarten der Kreise Samter und Buf anzukaufen. — Eine Aufforderung des Generalsekretärs des Hauptvereins Prof. Peters zur Betheiligung bei der Hopfenausstellung in Tettmang wurde wegen der geringen Verbreitung des Hopfenbaues bei den Vereinsmitgliedern abgelehnt.

Vissa, den 22. Oktober. [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Kosten, Braustadt, Kröben.] Bei Beginn der Sitzung machte zunächst der Vorsitzende Hr. Lehmann-Mitsche eine Mittheilung über brandigen Mais. Der Vortragende hatte solchen an Hrn. Prof. Kühn nach Halle geschickt, und legerer denselben als Ustilago Maydis erkannt. U. Maydis ist spezifisch verschieden von dem Brand der Gerste und der Hirse, eine Ansteckung für diese Pflanzen deshalb nicht zu befürchten, der Maisbrand kann vielmehr nur die verschiedenen Varietäten von Mais befallen. Der Brand selbst ist jedoch nicht ungefährlich, wird er mit dem Futter von Kühen aufgenommen, so kann Verwerfen tragender Thiere veranlaßt werden; es empfiehlt sich daher, die Brandbeulen beim Futtermais ausbrechen zu lassen. Als Schutz gegen das Auftreten des Maisbrandes dient wie bei Weizenbrand ein Einweichen in Kupfervitriollösung, doch genügt hier eine Stunde Einweichzeit, da in der Reifezeit beim Maisbrand nur Brandstaub vorhanden ist und hier die Sporen nach 1/2 stündiger Einwirkung der Kupfervitriollösung getödtet werden. — Hierauf berichtete der Vorsitzende über die Schritte, die in neuerer Zeit gethan worden sind behufs der Errichtung einer landwirthschaftlichen Schule mit Berechtigung zum einjährigen Dienste. Der Staat würde unter Umständen einen Zuschuß von 8000 Mark jährlich bewilligen, vorher aber müsse sich eine Stadt oder sonst eine Korporation verpflichten, die Lokalitäten für die Schule sowie für eine damit zu verbindende Vorhule unentgeltlich herzugeben, und müsse dieselbe außerdem für die Unterbringung der angestellten pensionberechtigten Lehrer sorgen, falls die Schule sich nicht als lebensfähig erweisen sollte. Es wurde mit dem Bürgermeister der Stadt Vissa Rücksprache genommen, ob sich wohl diese Stadt dazu verstehen würde. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten, und leitete ad 1. derselben Hr. Oberamtmann Felgentreu-Dambitsch die Frage ein: Nach welcher Richtung hin erscheint mit Rücksicht auf die gekunkene Zukunftsität des Körnerbaues eine Modifikation der Wirtschaftssysteme rathsam? Verstärkte Viehwirtschaft oder Fabrikwirthschaft? In der gestellten Form ohne Kenntniß der Bodenverhältnisse des Gutes, der Lage etc. lasse sich die Frage nicht beantworten, und will Redner über die Wirtschaftssysteme im Allgemeinen sprechen, die spezielle Auswahl des lokalrathsamsten dem Wirtschaftsdirektanten überlassend. Um dem Boden die nachhaltig größte Ernte abzugewinnen, suche man durch mehr als reichlichen Futterbau die Pflanzennährstoffe des Bodens zu vermehren, dem Boden also mehr zu geben, als ihm genommen wird; dies das Programm des Vortragenden. Güter mit leichtem, d. h. mehr trockenem Boden sind darauf beschränkt, Kartoffeln zu bauen; es fragt sich nun, werwerthet man dieselben besser durch Viehwirtschaft, durch Spiritus- oder Stärkfabrikation. Unter den heutigen ungünstigen Spiritus-Konjunkturen werden bei gutem Brennereibetrieb 100 Pfd. 18—19% Stärke enthaltender Kartoffeln bei freiem Futter mit 9 Sgr. werwerthet, ohne jedoch die Anlagekosten der Brennerei und die Abnutzungskosten der Brennereigeräthe in Anrechnung zu bringen, auch ist der Brennereibetrieb im Stande, Tausende von Scheffeln in dieser Weise zu werwerthen. Daß durch Viehwirtschaft, speziell durch Mast die Kartoffeln gleich hoch zu werwerthen sind, will Redner nicht bezweifeln, hält es aber für unmöglich, solch große Quantitäten, wie es die Brennereien im Stande sind, auszuwinnen. Die Werwerthung der Kartoffeln durch Stärkfabrikation mag eine bedeutend rentabel sein, doch haben die Abfälle dieses Fabrikbetriebes einen bedeutend geringeren Futterwerth, als die des Brennereibetriebes. Für Wirtschaften mit vorwiegendem Kartoffelboden sei die Anlage einer Brennerei nach Ansicht des Redners unbedingt geboten. Güter mit mehr lehmbaltiger Ackerkrume und trockenem, wenigstens nicht nassem Untergrunde sind nach dem Dafürhalten des Vortragenden erst recht angewiesen, den Kartoffelbau zu forciren, und zu deren Werwerthung den Brennereibetrieb einzurichten, da grade auf solchen Böden die Kartoffel sicher und gut lohnend gebaut werden kann. Güter mit schwerem, nicht entwässertem Weizenboden, oder solche mit überhaupt nassem Boden können Kartoffeln in Massen nicht anbauen, sie müssen an Stelle derselben Rüben, Klee, Mais, Gemenge u. anbauen und diese Futtergewächse den lokalen Verhältnissen entsprechend durch Mästung, Milchproduktion oder Viehzucht werwerthen. Güter mit Zuckerrübenboden müssen, um rentabel zu sein, der Zuckerindustrie sich zuwenden, da sie nicht im Stande sind, durch Getreidebau und Futterwerwerthung, durch Viehzucht oder Mästung den Werth des Grund und Bodens auch nur mäßig zu verzinzen. In wie weit die Nutzung von Rüben variiren kann, sei den Fachmännern hinlänglich bekannt, doch sei zu bemerken, daß die Höhe der Nutzung hauptsächlich vom Futter und erst in zweiter Linie von der Art der Rübe abhängig ist. Was die Futterwerwerthung durch Mästung anbelangt, so werde dieselbe bedingt durch den Einkaufspreis; bezüglich der Mästungsergebnisse habe Redner nach mehrjährigem Durchschnitt bei 4 1/2 monatlicher Mästungszeit eine Gewichtszunahme von 1 Ztr. auf 5 3/4 Ztr. Lebendgewicht gehabt und hierbei 6—10 jährige Ochsen im Durchschnittsgewicht von 1200 Pfd. zur Mast aufgestellt. Zum Schluß macht Redner Mittheilungen über das ihm bekannte Gut im Samlande Weiskitten. Das Gut, 500 Morgen groß, mit schwarzem, humusreichen, sehr strengen Thonboden, wird von der einen Seite durch die Dünen der Ostsee begrenzt. Als Ackerland bearbeitet brachte der Morgen in guten Jahren mit Sicherheit 24 Scheffel Weizen, ebensoviel Gerste und mehr noch Hafer, in ungünstigen Jahren trat vollkommene Missernte ein und war der Durch-

schnittsertrag ein sehr geringer. Vor sieben Jahren verwandelte der Besitzer nach und nach 400 Morgen des Acker in Fettweide. Er kauft jetzt magere Ochsen, die er unausgefochten Tag und Nacht auf den eingezäunt Weiden gehen läßt; der Morgen brachte hierbei in den ersten Jahren 20 Ztr., jetzt durchschnittlich 26 Ztr. Reinertrag. — Hr. Lehmann bemerkte hierzu, daß viele Besitzer von dem Bau einer Brennerei des hohen Anlagekapitals wegen abgehalten werden, während eine Stärkfabrik, die nur nasse Stärk produziert, mit geringen Geldopfern errichtet werden kann; bei günstigen Konjunkturen sei eine solche sehr rentabel und daher die Errichtung zu empfehlen. Bezüglich der Werwerthung der Rückstände der Stärkfabrik wäre nach seinen Erfahrungen vorzuziehen, dieselben, da sie das Rindvieh nicht gut verträgt, an Schafe zu verfüttern; man würde gut thun, die Rückstände entweder dem Prozeß der Selbsterhitzung zu unterwerfen oder zu dämpfen und dann mit Heu und Stroh zu verfüttern. Bei Ankauf von Mastvieh wäre es oft vorzuziehen, kleine Ochsen zu kaufen; so hätten im vergangenen Jahre Ochsen im Durchschnittspreis von 35, gemästet 65 Ztr. gebracht. Hr. Hauptmann Köhler-Zawady empfiehlt kleinen Besitzern, wenn diese im Besitze des geeigneten Bodens sich befinden, den Anbau des Hopfens. Die Ausgaben pro Morgen betragen 35 Thaler; bei einem Durchschnittsertrag von 3 Ztr. pr. Morgen und einem Preise von 25 Ztr. würde der Morgen 40 Ztr. Reingewinn bringen. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Vortrag über Schutzzollangelegenheiten, theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß über die Zolltariffrage Beratungen im Landesökonomiekollegium stattgefunden hätten, und daß hierbei einstimmig beschlossen worden wäre, den Herrn Minister zu ersuchen, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Königl. preuß. Staatsministeriums dahin zu wirken, daß die Stimmen Preußens im Bundesrathe dahin abgegeben werden, jede Modifikation oder Eistimmung des Gesetzes vom 7. Juli 1873, sowie sonstige Anträge im protektionistischen Sinne abzulehnen. Nachdem Redner die Gründe für diesen Beschluß in ausführlicher Weise erörtert hatte, legte derselbe eine an den Reichstag gerichtete Petition vor, die von dem ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralverein ausgeht, und in welcher ersucht wird: „Allen Anträgen auf Abänderung des Gesetzes vom 7. Juli 1873, soweit dieselben eine Hinausschiebung des Termins für Aufhebung der Schutzzölle oder gar eine Erhöhung derselben betreffen, die Zustimmung zu versagen und weitere Aenderungen an dem Zolltarif vom 1. Oktober 1873 nur im Sinne der durch die internationalen Vorträge eingeleiteten Handelspolitik zu beschließen.“ Die Versammlung faßte den einstimmigen Beschluß, sich der Petition anzuschließen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: „Die bevorstehende Regulirung der Schullasten“ ergriff auf eine darauf bezügliche Anfrage des Vorsitzenden hin Hr. Landrath von Massenbach-Fraustadt das Wort. Die Gehälter der Elementarlehrer seien in der letzten Jahren bedeutend erhöht worden, von 120 auf 150 und später auf 200 Thaler, in neuester Zeit sei eine Verfügung ergangen, nach welcher die Gehälter auf 250 Thaler aus-
geschl. Wohnung und Heizung normirt werden sollen; die Gemeinden sollen hierzu bis 100% der Klassensteuer beitragen, reicht dies nicht aus, so giebt der Staat eine Unterstützung im Betrage des Fehlenden. Diese Unterstützung komme jedoch nicht den Gutsbesitzern zu Gute, vielmehr müssen letztere diese Unterstützung (guts herrliches Subsidium) für ihre Dienstleute in gleichem Verhältniß wie der Staat für die Gemeinde zahlen; in solchen Fällen also, wo der Staat in Zukunft eine höhere Unterstützung zahlt, wird auch das guts herrliche Subsidium erhöht. Es sei jedoch hierbei zu unterscheiden zwischen Gutsbesitzern und arbeitslosen Gutsbesitzern, ersterer habe die Schulbauten zu besorgen, letzterer nicht, ersterer habe das guts herrliche Subsidium zu zahlen, letzterer trage zur Unterhaltung der Schule in gleicher Weise wie die Gemeindeglieder bei, nur daß er in einem geringeren Maße (von 1/4—3/4 der Einkommensteuer) belegt werde. Hr. Landrath Delsa-Kosten berichtete zu demselben Gegenstande, daß in der im Entwurfe begriffenen neuen Schulordnung wohl eine Aenderung in der Leistung der Schulbeiträge insofern stattfinden wird, als in dieser der Gutsbesitzer nicht mehr eine Stellung wie bisher einnehmen, sondern den übrigen Gemeindegliedern gleichstellen wird; derselbe wird auch nicht mehr für die Schulbauten zu sorgen haben, sondern in derselben Weise wie jedes andere Gemeindeglied beitragspflichtig sein. Es fragte sich auch, ob in Zukunft die zahlungspflichtige Korporation die Gemeinde oder ob es der Kreis oder Amtsbezirk sein werde, da der Minister hierüber das Gutachten der Regierungen eingefordert habe. Nach einer sich an diese Frage knüpfenden sehr lebhaften Debatte über die Vortheile des einen oder anderen Modus wurde zu Punkt 5 der Tagesordnung übergegangen: Bericht über die Resultate des Düngungsversuches mit Amoniak und Nitrosuperphosphat beim Anbau von Kartoffeln. Die Resultate werden demnächst ausführlich mitgeteilt werden. Ad 6 der Tagesordnung ergab der Bericht über das Resultat der im Vereinsbezirk stationirten Bullen folgendes. Es waren gedeckt worden.

	1874.	1875.
in Station Alt-Boyen	66 Kühe	53 Kühe
„ Kuraene	54 „	30 „
„ Vissa	27 „	45 „
„ Alt-Strung	75 „	60 „
„ Puszczykowo	41 „	31 „
„ Lubin	6 „	30 „
„ Neugut	71 „	38 „

Punkt 4 und 7 der Tagesordnung blieben wegen vorgerückter Zeit unerledigt und sind für die nächste Sitzung vertagt worden.

Breslau. [Ausstellungsprogramm für die VIII. schlesische Schafschau.] 1. Die bereits angekündigte Ausstellung von Schafen in Breslau beginnt am 2. Mai 1876 früh 7 Uhr und endigt am 3. Mittags 1 Uhr. Sie ist nicht auf schlesische Heerden beschränkt. 2. Aus jeder Herde werden höchstens 8 Stück angenommen, welche bis zum 1. März l. J. nach den Vorschriften ad 4 und auf Grund des von Herrn Oekonomie-Rath Korn (Breslau, Große Feldstraße 11b) zu beziehenden Formulars angemeldet sind. — Heerdenbesitzer, welche verschiedene Richtungen in ihren Heerden vertreten haben und dieselben zur Anschauung bringen wollen, können für jede derselben anmelden. Die Zulassung zur Ausstellung erfolgt insoweit es der vorhandene Raum gestattet. Die zur Ausstellung zugelassenen Schafe müssen bis zum 1. Mai Abends in Breslau im Ausstellungsraum eintreffen. 3. Jeder Aussteller hat der Anmeldung 40 Mark beizufügen. Für diesen Betrag werden eine Box für die auszustellenden Schaathiere und freier Eintritt für den Aussteller und 2 Schäfer gewährt; alle übrigen Be-
nebst einer Beilage.

fürher der Schaffchau müssen ein Eintrittsgeld von 3 Mark zahlen. 4. Die Ausstellung der Schaffthiere erfolgt nach 3 Hauptkategorien, deren jede 3 Unterabtheilungen umfaßt, nämlich: 1. Zuchtwollschafe, a. Reinheit und Adel der Wolle; kurzgestapelt. b. Masse der Wolle; tiefer gestapelt. c. Körpergröße. 11. Rammwollschafe. a. Deutsche (Pommersche, Westphalische u.) b. Französische (Mambouilles.) c. Kreuzungen. 12. Fleischschafe. a. kurzwollige (Shortwools) b. langwollige (Longwools) c. Kreuzungen dieser Rassen mit Merinos. Jede Unterabtheilung wird nach der alphabetischen Reihenfolge der Namen des Heimathsortes der Herde aufgestellt. Der Katalog wird auf Grund der schriftlichen Anmeldungen angefertigt. Anmeldungen, aus denen nicht deutlich die Kategorie und Unterabtheilung ersichtlich ist, werden nicht angenommen. 5. Bei den resp. Eisenbahn-Direktionen sind die üblichen Frachtermäßigungen beantragt. Die Aussteller wollen daher bei Anmeldung ihrer Thiere zum Transport zugleich bemerken, daß dieselben zur Ausstellung nach Breslau bestimmt sind und eine Frachtermäßigung zu beanspruchen haben. 6. Futter wird gegen Entgelt auf dem Ausstellungsgelände vorräthig gehalten werden. 7. Für Beschädigung oder Verlust der aufgestellten Thiere wird keine Verantwortlichkeit übernommen. Zur Versicherung gegen Feuer Schaden wird Gelegenheit gegeben. 8. Eine Prämierung der ausgestellten Thiere findet nicht statt. 9. Als Expediteur wird den Herren Ausstellern Herr M. Gierke, Altbühnerstraße No. 7. hier selbst empfohlen. Breslau, den 9. Oktober 1875. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien. Graf Burghaus.

Bromberg. [Bienenzüchterverein.] — In der letzten Sitzung des hiesigen Bienenzüchtervereins für Bromberg und Umgegend erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, welche auf die Herren Dr. Ahmuf als Vorsitzenden, Holzhandl. Wedell als Schriftführer und Böttchermeister Wegner als Rentanten fiel. Da Hr. Dr. Ahmuf mit seinem Bienenstande nach Slesien bei Znowrazlaw übersiedelt, wodurch den Vereinsmitgliedern die Gelegenheit benommen wird, eine geregelte größere Bienenzucht anzusehen, so wurde der Antrag gestellt, einen Vereinsbienenstand zu begründen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, weil Dr. Ahmuf und Hr. Gierke, Maciejewo dagegen geltend machten, daß derartige Vereinsbienenstände in der Regel mehr kosten, als sie einbringen. Es wurde dagegen beschlossen, von den vorhandenen Geldern 75 M. für die Bibliothek, 75 M. zur Anschaffung einer apistischen Sammlung und 150 M. zum Ankauf von Bienenstöcken und Bienen-geräthschaften zu verwenden, welche letztere unter den Mitgliedern verlost werden sollen.

Kulm. [Petition.] Der hiesige landw. Verein hat eine Petition an die k. Regierung gerichtet, in welcher um die Verlegung einer Anzahl katholischer Wochenfeiertage auf den Sonntag ersucht wird. Gleichzeitig ist beschlossen worden, die übrigen landw. Vereine Westpreußens zum Anschluß an diese Petition aufzufordern.

Kleine Mittheilungen.

[Fritfliege in Gerste.] Auf einem Gute im südlichsten Theile der Provinz Posen war im August Gerste eingefahren worden, und zwar bei wenig befriedigendem Erntergebnis. Immerhin war das eingeerntete Quantum ein bedeutendes und füllte eine Scheune für sich allein; es war der Ertrag von ca. 30 Hektaren. Die Scheune blieb nach dem Einfahren der Gerste mehrere Tage verschlossen, als sie wieder geöffnet wurde, fand man die Tanne, die Tannenwände, das Innere der Scheunenthere und alles Gebälk mit kleinen grünlichen Fliegen, mit der Fritfliege, (Chlorops oder Oscinis) überfüllt. Dieses schädliche Insekt war in dem erwärmten Getreide massenhaft zum Auskriechen gelangt. Wahrscheinlich, ja offenbar war es nicht nur von den obersten freiliegenden Halmen, sondern auch aus den tiefer liegenden Schichten an das Zwielicht des Scheunenraumes empor gedrungen, hier die Tageshitze und Sonnenwärme suchend, aber selbstverständlich mußte doch noch ein anderer, weit größerer Theil der Brut in den unteren Getreideschichten zurückgeblieben sein. Der Flächenraum der Tanne, der Tannenwände, der Scheunenthere und des freistehenden Gebälks läßt sich auf 150 q Meter angeben und diese gesammten Flächen waren so dicht von den Fliegen überzogen, daß durchschnittlich auf einen Quadratfuß oder auf 7 q Centimeter zwei Fliegen gerechnet werden konnten, auf 1 q Meter gegen 3000 Stück. Die Gesamtmenge der an das Tageslicht gelangten Fliegen berechnet sich demnach auf 450,000 Stück, und nachdem es, nicht ohne Beschwerlichkeit, gelungen war, sie ziemlich alle zusammen zu fesseln oder in Tüchern und Säcken aufzufangen, füllten die nur 4 Millimeter langen und verhältnismäßig diesen Thierchen, dieser Ziffer entsprechend, an 5 Liter aus. Es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Seiten der gesammten Getreidemasse, auch die gegen die Mauern und das Dach zugekehrten Flächen, das Hervorkommen der Fliegen nur auf einen halben Meter Tiefe zuließen, und indem die 330 Schock Gerste an 1980 q Meter Raum einnehmen, mit 330 q Metern Außenflächen, so dürfte sich die Summe der im Innern verbliebenen Insekten auf das Elfache der zu Tage gekommenen belaufen und überhaupt die Menge aller mit der Gerste eingebrachten Fritfliegen sich auf 5,400,000 belaufen. Eine Gerstengarbe von normalem Umfange, von 35 bis 40 Centimeter Durchmesser am Bunde, enthält durchschnittlich gegen 20,000 Halme. Demnach berechnet sich jene Ernte von den 30 Hektaren, bei durchschnittlich nur 11 Schock vom Hektar, auf 396 Millionen Halme, und die Zahl der von den Fritfliegen vernichteten Pflanzen vertritt 1,36 Prozent der ganzen Ernte, oder jeder 73te Halm war von der Fritfliege zernagt. Bei ohnedies geringem Erntertrage ist solcher Verlust bedeutend genug, man kann aber sehr oft schon die dreifache, selbst die zwanzigfache weiße, abgestorbene, von der Made der Fliege vernichtete Aehre im Weizen, Roggen und in der Gerste zählen. Und wenn die aus der ersten Brut hervorgehende zweite Generation des Ungeziefers in vervielfältigter Zahl über die herbstlichen Saaten herfällt, dann ist die Verwüstung oft eine sehr bedeutende. Jedenfalls ist die Vernichtung dieser wie anderer Insekten eine sehr ernsthafte Aufgabe für den Landwirth, kein ausreichendes Mittel hierfür aber giebt es, als nur den auch in diesen Blättern unlängst empfohlenen Vogelschutz. Bezeichnend ist, wie vor wenigen Jahrzehnten viele der heut oft so nachtheilig wirkenden Insekten von den meisten Landwirthen noch gar nicht gekannt waren, wie diese kleinen aber gewaltigen Feinde des Ackerbaues erst mit

der übermäßigen Entwaldung der Landgebiete, der Beseitigung von Sträuchern und Bäumen an und auf den Feldern und mit der damit verbundenen Verringerung der Vögel sich in so nachtheiliger Weise bemerkbar machten. Wenn auch ein Vogel Hunderte der schädlichen Insekten täglich verzehrt, wie viele der besiedelten Verbündeten des Landwirths gehören doch dazu, um die Milliarden der schädlichen Insekten, welche sich alljährlich auf den Feldern vorfinden, zu vernichten.

[Ueber den Tribut, welchen die Landwirthschaft der Provinz Preußen der Eisenindustrie durch die Schutzölle zu bringen gezwungen ist.] Hat Hr. Plehn-Bubochin in der Versammlung der Freihändler in Danzig ein Referat erstattet, in welchem dieselbe auf jährlich 785.790 Mark berechnet wird. Davon kommen auf Arbeitsgeräte 227.700 M., auf Materialeisen 409,590 M., auf Maschinen 148,500 M. Es ist dies soviel, als eine Abgabe von 1.2 M. von jedem Kopfe der arbeitenden landw. Bevölkerung der Provinz, oder 25.04 Proz. der vom Ackerlande zu zahlenden Grundsteuer. Eine Abgabe, die nicht, wie so oft behauptet wird, dem Staate, sondern nur der Industrie zu gute kommt, während die Landwirthschaft eines solchen Schutzes sich nicht erfreut, sondern durch die Differentialtarife der Eisenbahnen indirekt zu Gunsten des Auslandes benachtheiligt wird.

[Was ein Bäuerkrat vor 100 Jahren über den deutschen Bauernstand schrieb.] Der Präsident von Bendendorf, ein seiner Zeit sehr geschätzter landw. Schriftsteller, der neben zahlreichen anderen Werken eine Oeconomia forensis in 8 Bänden geschrieben hat, schrieb u. a.: „Zu den Werkzeugen, ohne welche die Landwirthschaft nicht gehörig befruchtet werden kann, gehören Menschen und Vieh.“ — „So viel Dienste, als ein Unterthan von seiner Nahrung, ohne dabei zu Grunde zu gehen, leisten kann, ist er der Herrschaft zu verrichten schuldig, dieses war der allgemeine Grundsatz der ersten Stifter des deutschen Bauernstandes; und er muß auch jetzt noch beobachtet werden, weil er in der Vernunft und in dem Naturrechte selber gegründet ist.“ — „Der Bauer muß, wenn er nicht auf allerhand, ihm selber und der Herrschaft schädliche Ausweichungen verfallen, sondern sein von Natur widerspänniger Sinn gehörig gebrochen werden soll, durch äußeren Zwang in Ordnung gehalten werden, und hierzu sind wiederholte und der Sache angemessene Strafen nöthig.“ — Was der ehrenfeste Junker wohl für ein Gesicht machen würde, wenn er sähe, daß der auf Vernunft und Naturrecht gegründete Grundsatz der Stifter des deutschen Bauernstandes so total abhanden gekommen ist, daß selbst das ganze unabsehbare Heer der Feudallasten, ohne welchen er sich ein Gedeihen der Landwirthschaft und ein Fortbestehen des Staates gar nicht denken konnte, beseitigt worden ist.

[Von Hagen-Stiftung.] Die der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft angehörenden landw. Zweigvereine haben durch Sammlung eine Summe von 10501 Mark zur Begründung einer von Hagen-Stiftung zusammengebracht, deren Zweck und Verwaltung dem Präsidenten der Gesellschaft, Hrn. Landschaftsdirektor von Hagen-Premislaß festzustellen überlassen ist. Wie der Vorsitzende des Komites für diese Angelegenheit, Hr. von Wedell-Behtlingdorf in der letzten Centralversammlung der Gesellschaft besonders betonte, hat keine besondere äußere Veranlassung den Anlaß zu diesem Akte der Verehrung gegeben, sondern derselbe ist rein aus dem Drange der Gefühle, aus dem Bedürfnis der Vereinsmitglieder, ihrem Präsidenten die Verehrung und Liebe auszudrücken, hervorgegangen. Hr. von Hagen ist seit 19 Jahren Präsident der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft. Auch der Herr Minister für die landw. Angelegenheiten hat Veranlassung genommen, Hrn. v. Hagen bei dieser Gelegenheit seine herzlichsten Glückwünsche schriftlich auszusprechen.

[In welchem Zeitpunkt wird flüssige Sauche am erfolgreichsten für die Vegetation verwendet?] — Diese Frage beantwortete Dr. Hellriegel in der neuesten Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins des Regierungsbezirks Frankfurt dahin, daß solche bei den Gräsern am besten beim ersten Stadium der Vegetation, bei Pflanzen, die öfter geschnitten werden, nach jedem Schnitte aufzubringen sei. Die Sauche selbst werde am besten so früh als möglich aufs Feld gefahren, da sie sich schon im Stalle fast gänzlich zerlegt; wenigstens wurde bei Untersuchungen, die der Vortragende vor Jahren in Tharand angestellt, in der Sauche, die eben aus der Stallrinne in die Sauchengrube floß, fast kein Harnstoff mehr gefunden. Nach längerer Aufbewahrung hat sie gewiß den größten Theil ihres Stickstoffgehaltes eingebüßt.

Jahrmärkte.

8. Novbr. Samoschin.
9. „ Bräz. Czempin. Umrubstadt. Koschmin. Schroda. Schwefkau. Sulmierzyce. Wskno. Rynarzewo.
10. „ Belsche. Scharfenort. Znowrazlaw.
11. „ Czerniewo. Schubin. Lopienn.

Vereinskalender.

13. Novbr. Bnin, Stuten- und Hohlenschau des landw. Zweigvereins im Kreise Schrimm.
12. Novbr. Posen, Sitzung des landw. Kreisvereins, Nachm. 3½ Uhr im Schwerfenschen Lokale.

Marktberichte.

Getreide. — Dem anhaltenden Regenwetter in der vorigen Woche ist vor schnell der Winter gefolgt, durch den viele Landwirthe um so schwerer betroffen worden sind, weil wegen der ungünstigen Witterung die Hackfruchtente in der vorigen Woche nur sehr geringe Fortschritte gemacht hatte. Im Getreidegeschäft ist hierdurch eine festere Stimmung zum Durchbruche gekommen, die vorzugsweise auf den ungewöhnlich frühzeitigen Schluß der Schifffahrt in St. Petersburg zurückzuführen ist. Namentlich zeigen die mittel- und süddeutschen Märkte eine günstigere Physiognomie, wogegen in England fremder Weizen am Montag noch 1 s niedriger pr. Ort. gehandelt wurde und in den Exporthäfen der Ostsee die Stimmung gedrückt

ist. Nach den neuesten Nachrichten aus Rußland und Nordamerika scheint man die dortigen Ernterergebnisse doch erheblich überschätzt zu haben, auch für Frankreich werden die offiziellen Erntebereiche als übertrieben günstig bezeichnet. Thatsache ist, daß die Einfuhren aus Rußland zur Zeit sehr viel geringer sind als im vorigen Jahre. Es kommen auf der Ostbahn und der Ostpreussischen Südbahn jetzt durchschnittlich täglich etwa 60 Waggons mit Getreide an, während im vorigen Jahre durchschnittlich 800 Waggons eingingen. In Berlin waren die Preise schwankend, im Kolongeschäft machte sich die Verlangfrage mehr bemerklich, auch das Termingeschäft war regsam, so daß sowohl Roggen wie Weizen sich im Preise besserten. Hafer war in milder Haltung, gute Braugerste sehr begehrt. — In Posen zogen die Preise auf dem Landmarkt bei mittelmäßiger Zufuhr an, nach Sachsen und der Lausitz fand ein schlanker Absatz statt, auch die Stimmung an der Börse war fest.

Spiritus hat sich infolge des Frostes in seiner Haltung gleichfalls befestigt, die Lage des Spiritusgeschäfts hat indessen in keiner Weise eine Besserung erfahren, da jede Gelegenheit zum Export fehlt. Für unsern Platz wird besonders der Mangel an Export nach Sachsen und Süddeutschland vermißt. Die herankommende Waare fand von Reporturen und Spiritusfabrikanten Verwendung. Der Report für spätere Sichten hat sich vergrößert.

Hopfen. — Neutomischel. Das Hopfengeschäft ist in der letzten Woche weniger belebt gewesen, doch behaupteten die Preise im Allgemeinen ihren bisherigen Stand. — Rürnberg, 3. Novbr. Im Hopfengeschäft ist eine gedrückte Stimmung eingetreten, die Exportfrage tritt schwächer auf und die Kommissionsläger sind überfüllt. Zum Export geeignete grüne Waare findet jedoch immer noch schlank Unterkommen. Notirungen: Beste Marktwaare 33—38 fl., do. sekunda 26—30 fl., do. tertia 20—25 fl., Wolnzach-Auer Siegel 60—68 fl., Hallertauer prima 48—56 fl., do. sekunda 42—47 fl., Badiische 36—44 fl., Württemberger prima 48—55 fl., Polen 38—46 fl., Gebirgshopfen 36—46 fl., Oberösterreich 32—40 fl., Gfässer 36—46 fl., Michgründer 35—45 fl., Altmärker 26—30 fl., Saaz, Stadt dort. 90—95 fl., Saaz, Bezirk do. 75—85 fl., Kreis 65—75 fl., Spalt, Stadt dort. 90—95 fl., do. schwere Lage 70—80 fl., do. Mittellage 50—65 fl. — London, 1. Novbr. Feine und feinfarbige Sorten, lebhaft verlangt, machten sich sehr knapp und stiegen im Preise, auch mittlere und geringe Sorten werden fest gehalten. Canterbury und Worcester hatten gleichfalls belebtes Geschäft, feine Waare wurde 5—7 s, gesunde braune 2—3 s höher als in der vergangenen Woche bezahlt.

Vieh. — Berlin, 1. Novbr. Auftrieb: 1870 Rinder, 7965 Schweine, 1006 Kälber und 7246 Hammel. Das Geschäft war in allen Viehgattungen sehr träge und Preise zeigten eher Neigung zum Weichen, nur gute Rinder waren einigermaßen preisbehaltend. Man zahlte per 50 Kg. Schlachtgewicht für 1. 2. u. resp. 3. Qualität bei den Rindern 57—60, 45—50 u. 32—44 M., bei den Schweinen 57—60 u. 50—56 M., bei den Hammeln pr. 22.5 Kg. bis 22 M., geringe Qualitäten waren unverkäuflich. — London, 1. Novbr. Auftrieb: 6400 Stück Hornvieh, 16,000 Schafe, 300 Kälber und 200 Schweine. Bezahlt wurde pr. Stone von 8 Pfd. für Schenfleisch 4 s—6 s 2 d, Hammelfleisch 4 s 6 d—7 s 2 d, Kalbfleisch 4 s 6 d—6 s 6 d, Schweinefleisch 4 s 6 d—6 s.

Wolle. — Berlin, 30. Oktbr. Trotz etwas größeren Umfanges ist eine Besserung der Stimmung nicht zu erkennen, die Fabrikanten kaufen nur für den nothwendigsten Bedarf und Käufer treten mit niedrigeren Geboten auf. Vorzugsweise gesucht sind gute hinterpommersche und märkische, feine westpreussische, ostpreussische und zum Theil posensche Wolle. Die Lagerbestände beziffern sich auf kaum 40,000 Ztr., angesichts dieser geringen Vorräthe ist auf Behauptung der Preise zu rechnen. — Breslau, 28. Okt. Die Stille im Wollgeschäfte dauerte im Allgemeinen fort und ist nur durch vereinzelte Umsätze in feineren, namentlich schlesischen Einschuren von 68—78 Thlr. unterbrochen worden. Feine Lamawollen wurden von 82—95 Thlr., Gerberwollen in den vierziger Thalern und gewaschene Odeffa-Wollen Anfangs der 80er Thlr. bezahlt.

Posen. [Landmarkt.] Pro 50 Kg. feine, mittlere und ordinäre Waare: Weizen 10,20—9,10—8,20, Roggen 8,20—7,80—7,10; Gerste 8,20—8,00—7,50; Hafer 9,00—8,50—8,00; Lupinen, blaue 5,50—5,30—5,00; Bohnen 10,00—9,00—8,00 M.

Posen, 5. Oktober. Roggen. Gefündigt — Ztr. Kündigung preis 150 M., per Novbr. 150, Novbr.-Debr. 150, Debr.-Januar 151, 50, Januar-Febr. 153, 50, Febr.-März 155, Frühjahr 157.

Spiritus (mit Faß.) 5000 Gef. Liter, Kündigungspreis 45, per Novbr. 45, Dezbr. 45,80, Januar 46,50, Februar 47,20, März 48, April 48,60 April-Mai 48,90, Ioko Spiritus (ohne Faß) 44.

Berlin, 21. Oktbr. Laut amtlicher Publikation der Aeltesten der Kaufmannschaft waren die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000 pSt. (per 100 Liter a 100 pSt. nach Tralles), frei hier in's Haus geliefert, auf hiesigem Plage am:

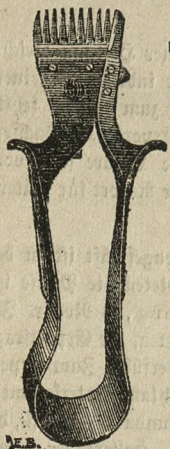
29. Okt. 45,3—45,3	} bez. ohne Faß.
30. „ 46,2	
1. Novbr. 46,2—45,9	
2. „ 46,0	
3. „ 46,0	
4. „ 45,3	

Bromberg, 4. Novbr. (Marktbericht von A. Breidenbach) Weizen: alter 191—213, neuer 179—199 Mark. Roggen: neuer 148—156 Mark. Gerste: alte 147—152, frische 148—158 Mark. Hafer: alter 165—175 neuer 158—168 Mark. (Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectingewicht.) (Privatbericht). Spiritus 44 Mark per 100 Liter a 100%.



Der Bockverkauf in hiesiger Stammschäferei hat begonnen.

Dom. Nieder-Seifersdorf
bei Schlichtingsheim. (Bahnhofsstation Traustadt.)



Pferde- und Vieh-Scheeren

preisgekrönt mit ersten Preisen diverser Ausstellungen.

Vorteile:

Das Scheeren geschieht mit einer Hand;
Jeder kann die Scheere selbst schärfen!
Qualität vorzüglich unter Garantie!

Preis billiger, wie jede andere Viehscheere:
Stück 3 $\frac{2}{3}$ Thlr. Ueberall respectable Wieder-
Verkäufer gesucht!

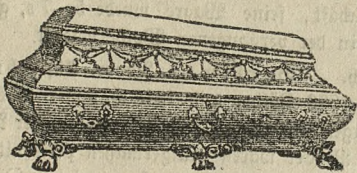
H. Schönfeldt, Berlin, Leipziger-
strasse 134. (D. 474 B.)

Futtermittel aller Art

als: Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Lupinen,
Roggen, Mais, Weizenkleie, Roggenkleie, Fut-
termehle, Raps und Leinfuchsen etc. offerirt

(W. 148.) S. A. Krueger, Posen.

Bau- Tischlerei



Möbel und Sarg- Fabrik

von A. Bittmann,
Posen, St. Martin Nr. 13,
empfiehlt sein großes Lager
Metall- und Holzsärge,
in allen Größen und Formen unter Garantie und zu so-
liden Preisen.

Zur Feld- und Wiesen-Düngung offeriren:

„Aechten Leopoldshaller Kainit“

sowie auch alle anderen Kali-Salze zu Fabrikpreisen.

Jerzyce bei Posen.

Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Comp.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschädenvergütung in Leipzig.

Der am 15. ds. Mts. tagenden Generalversammlung wurde durch den Geschäftsbericht mitgetheilt, daß der Ver-
waltungsrath beschlossen habe

einen Nachschuß dies Jahr nicht zu erheben

sondern die zur Deckung sämtlicher Ausgaben erforderlichen 24,000 M., um welchen Betrag die Prämieinnahme gegen
die Gesamtausgabe zurücksteht, nur aus dem Reservefonds zu entnehmen.
Leipzig, den 19. October 1875.

Die Direction

Dr. Udo Schwarzwälder, Bevollmächtigter.



Der Bockverkauf

in meiner Stammschäferei hat begonnen.
Brieborn, im October 1875. (H. 23237.)
von Schoenermarck.

Rapsfuchsen,

Aleien, Futtermehle, Lupinen, Erbsen, Wicken,
Mais offerirt billigt

(W. 179.)

S. A. Krueger.

„Colonia“

Rölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft
Die Haupt-Agentur S. A. Krueger.
befindet sich Friedrichsstr. 27.

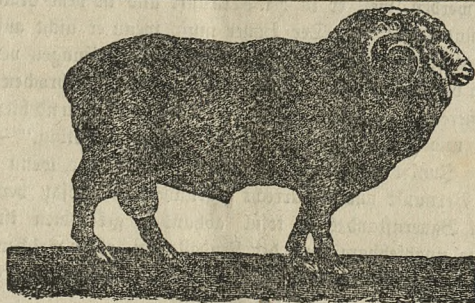
Getreidesäcke für Wiederkäufer!

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen lagern bei mir zum
sleunigen Verkauf
10,000 Stück neue Doppelgarnsäcke Prima Qualität 3 Schffl.
à 13 $\frac{1}{2}$ Sgr. 8,000 Stück neue selbiger Qualität 2 $\frac{1}{2}$
Scheffel à 12 Sgr. 5000 Stück neue Kartoffelsäcke 3 Scheffel
à 9 Sgr.

Probefendungen unter 30 Stück werden nicht effectuirt.

J. Wolfsohn.

Berlin, Krausnickstraße 18. 1. Tr.



Der Bockverkauf

aus meiner Stammschafherde, Abstammung Leu-
tewitz-Dschak hat begonnen.

Dobrycha, den 1. Novbr. 1875. (H. 23296)

Bandelow,

W. Decker & Co.

(E. Röstel.)

Hofbuchdruckerei und Lithogr. Anstalt
Posen, Wilhelmstraße 16.

hält sich zur Uebernahme des Druckes von Werken in
alten und neuen Sprachen, Zeitschriften mit und ohne
Illustrationen, Brochüren, Gedichten, Circularen,
Rechnungen, landwirtschaftlichen, Schul- und
Gerichts-Formularen, tabellarischen und Kunst-
arbeiten etc. unter Zusicherung der billigsten Preise,
und promptesten Bedienung bestens empfohlen.

Die Actien-Gesellschaft

für
Fabrikation technischer Gummiwaaren
C. Schwanitz & Co.,

Berlin, Müllerstr. 171a—172,

liefert jedes Fabrikat aus vulkanisirtem Gummi
für technische und andere Zwecke

Maschinen - Treibriemen,

seit 11 Jahren in den größten Etablissements
angewandt, bis 36" Breite und in jeder Stärke
und Länge für alle Zwecke gefertigt, vorzüglich
für nasse und dumpfe Orte geeignet.

Preise, mit Ausnahme schmaler Riemen
billiger als Lederriemen.

Druck- und Saug-Schläuche
für Brauereien, Brennereien und jedes andere
Etablissement.

Dichtungsplatten, Schnüre, Ringe, Pumpen-
klappen, Buffer etc.

Peisourante stehen zur Verfügung.

S. C. & Co. erhielten auf den von ihnen beschickten Ausstellungen
8 goldene und silberne Medaillen als Preise
für technische Gummiwaaren.

Erste Fabrik Deutschlands von Maschinen-Treibriemen
nach amerikanischer Methode.



Der Verkauf von Negretti und Negretti-
Kammwoll-Böcken aus meiner Stammschäferei
hat begonnen.

Sroczyń bei Pudewitz.

Windell.

Dampfdruck.

Eine Dampfdruckmaschine von Cleyton und Shuttle-
worth ist zu vermieten. Dieselbe arbeitet vorzüglich und
hat besondern Apparat zum Drucken von Alee
und Grassämereien. Stationirt auf dem Dom.
Pogorzela (Post), Kreis Krotoschin. Näheres daselbst
und bei Unterzeichnetem.

Bernstadt in Schlesien.

C. von Elsner.



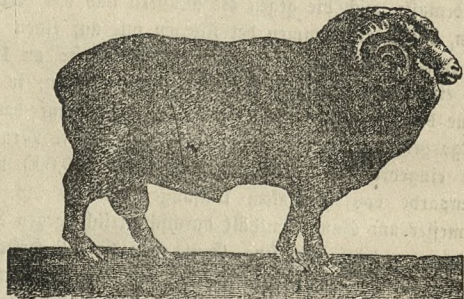
Der Bockverkauf

in meiner Vollblut-Southdown-Schafherde hat be-
gonnen.

Brieborn, im October 1875.

(H. 23,236.)

von Schoenermarck.



Der Verkauf von Southdown und
Shropshire-down Vollblut-Böcken hat be-
gonnen, auch sind daselbst vier junge
Schwäne zu verkaufen.

Dom. Jankowo bei Pakosch.

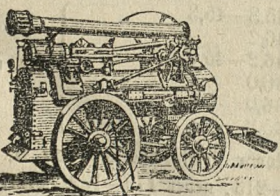
Schmerzlose Zahnertractionen

verm. Nitro-oxygen. (Nachgas; Erfahrung von über 600
Narkosen) künstl. Zähne, Plombiren in Gold und Compos.

Zahnarzt C. Mallachow jun.

Posen, Friedrichsstr. No.

12



Die vollkommensten Dampfdresch-Apparate

ausgezeichnet durch die bedeutendsten Fortschritte der Technik, die nur diesen Maschinen eigen
sind. Preisgekrönt auf allen diesjährigen Ausstellungen.

Brown & May's Locomobilen mit Patent-Vorwärmer auf Siedetem-
peratur, wesentlich Brennmaterial sparend.
Nalder & Nalder's Dampfdreschmaschinen mit Kaffeinsacker neu
und praktisch.

(Beide Fabriken fertigen ausschließlich nur diese Maschinen.)

Zu beziehen durch die General-Agenten

Berlin N. W.
Universitätsstr. 3.

A. F. Rahm Nachflg.

Stettin,
Gr. Oderstr. 9.

Von vielen Zeugnissen führen wir nur das folgende an:

„Ich bin mit Brown & May's Locomobile und Nalder & Nalder's Dreschmaschinen sehr zufrieden. Der ganze Apparat
ist seiner Einfachheit wegen allen anderen Systemen vorzuziehen. Leistungsfähigkeit recht gut. Dauer-
haftigkeit vorzüglich. Bedienung 18—20 Mann. Zum Ausdreschen von 14 Wispel oder 28,000 Pfd. Roggen wurden
nur 110 Kilo Kohlen in Folge des Patent-Vorwärmers gebraucht. Der Kaffeinsacker ist etwas ganz
Neues — vorzüglich und praktisch. — Ihre Maschinen gefallen in dieser Gegend ausnehmend und finden großen
Anfang. Sie werden hier gewiß bedeutenden Absatz erzielen.“

Oberamtmann Wagner, Alt-Rosenthal.

Complete Apparate bereits zu 2170 Thlr., 16—20 Scheffel marktfertig liefernd per Stunde.